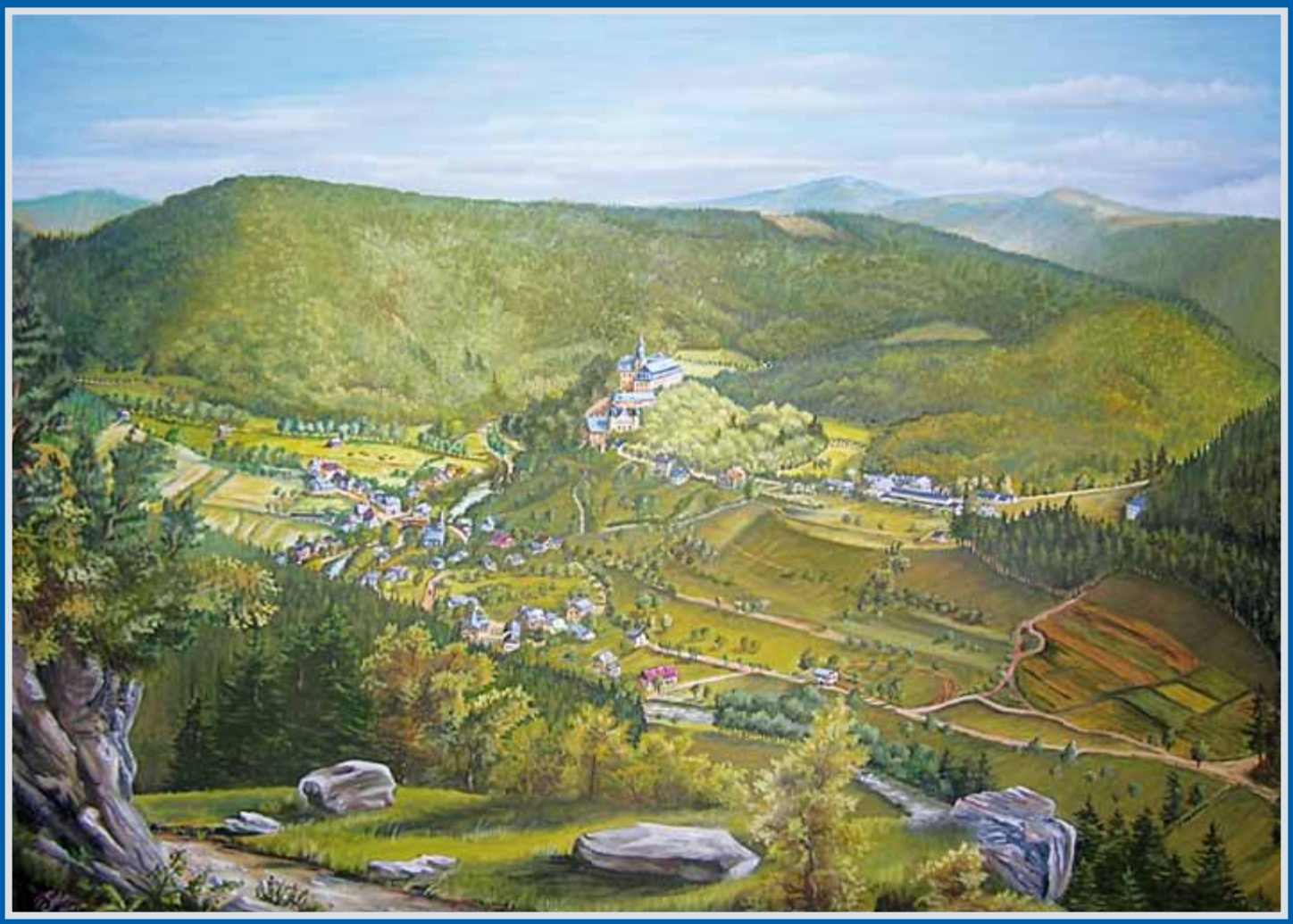
die schwarzburg

Mitteilungen des Schwarzburgbundes (SB)



121. Jhg., Ausgabe 3/2012

Verlag „die schwarzburg“
Lorenz-Lassen-Straße 20
25813 Husum

INHALT & IMPRESSUM

Editorial 3
Liebe Bundesbrüder und -schwestern 3
Leserbrief 4
Termine 5
Einladung Thomastag 2012 5
Einladung Landesverbandskneipe 6
Aus dem Bund 7
Bundesschwestern 7
Interview mit Cph. Günter W. Zwanzig 9
Vorstellung des neuen Schriftführers des SB 10
Vorstellung des neuen Personenwarts des SB 10
Vorstellung des Vorsitzenden des „Wissenschaftsverein Schwarzburg“ 11
Von der SBT zu Pfingsten in Schwarzburg 12
Predigt am 27 Mai 2012, 10 Uhr (Pfingstsonntag) 12
Festrede von Bundes-X Julia Kittler (Ath) 15
Aus Wissenschaft, Politik und (Zeit-)Geschichte 18
Zur Studienreform 18
Wappen der Burschenschaft Germania Mannheim 19
Wappen der Burschenschaft Normannia 21
Wappen der Burschenschaft Rheno-Germania 22

Impressum

Herausgegeben vom Schwarzburgbund (SB)

Verlag „die schwarzburg“, Lorenz-Lassen-Str. 20, 25813 Husum; Erscheinungsweise: In der Regel viermal jährlich in einer Auflage von 3.100 Exemplaren. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Druck und Versand: akadpress GmbH, Oberstraße 45, 45134 Essen, Tel.: 02 01 / 43 55 41–00, www.akadpress.de. Einsendungen von Anzeigen (mit Größenangabe) nur an den Bundeskassenwart.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Autors und nicht zwingend die Meinung des Redakteurs oder des Vorstands des Schwarzburgbundes wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Leserbriefe gekürzt wiederzugeben.

V.i.S.d.P.: Hans Paul, Zenkerstrasse 24 a, 91052 Erlangen, Tel.: 0 91 31 / 9 24 80 95, redakteur@schwarzburgbund.de

Vorstand und Beirat des Schwarzburgbundes (SB)

Bundesvorsitzender:	Wolfram Golla, Blumenstraße 5, 79206 Breisach, Tel.: 0 76 64 / 47 60 , Fax: 40 88 15, vorsitzender@schwarzburgbund.de
Schriftführer:	Sven Heggen, Heinrich-Kirchner-Strafle 24, 91056 Erlangen, Tel.: 0 91 31 / 9 72 30 61, schriftfuehrer@schwarzburgbund.de
Bundeskassenwart:	Christian Geue, Lorenz-Lassen-Straße 20, 25813 Husum, Tel.: 0 48 41 / 77 27 39, kassenwart@schwarzburgbund.de
Bundespersonenwart:	Martina Rupflin, Friedrich-Ebert-Straße 63 c, 22459 Hamburg, Tel.: 0 40 / 21 97 66 86 bzw. 01 76 / 84 57 60 25, personenwart@schwarzburgbund.de
Redakteur (komm.):	Hans Paul, Zenkerstrasse 24 a, 91052 Erlangen, Tel.: 0 91 31 / 9 24 80 95, redakteur@schwarzburgbund.de
Landesverbände:	Ralf Sorg, Baldurstrafle 37, 80638 München, Tel.: 01 72 / 9 38 18 17, LV-Sprecher@schwarzburgbund.de
Vorort:	Schwarzburgverbindung Ostfranken Hannover, Grotefendstrafle 7, 30167 Hannover, Tel.: 05 11 / 2 70 28 90, aktivitas@ostfranken.de, www.ostfranken.de
Bundes-X:	Dororothea Schmid, Grotefendstrafle 7, 30167 Hannover, Tel.: 01 76 / 44 45 72 91, bx@schwarzburgbund.de
Aktive Mitglieder der Schriftleitung:	Gunhild Pohl, Berliner Str. 57, 38678 Clausthal-Zellerfeld, Tel.: 0 53 23 / 71 54 12, preussischblau@rumtigern.de Caroline Weidmann, Türkenstr. 51, 80799 München, 0 89 / 27 37 54 65, caroline.weidmann@gmail.com
Hochschulpolitischer Sprecher:	Andreas Späth, Drausnickstraße 29, 91052 Erlangen, Tel.: 0 91 31 / 5 16 64, Andreas.Spaeth@Uttenruthia.de,
Bundesarchivwart:	Dr. Helge Kleifeld, Hirschstraße 17, 80993 München, Tel.: 0 89 / 12 68 81 27, dr.helge.kleifeld@web.de
SB-Basar:	Hartlef Koch, Am Plärrer 13, 91619 Oberzenn, Fax: 0 98 41 / 7 94 32, basar@schwarzburgbund.de
Internet:	www.schwarzburgbund.de
Bankkonto:	Konto-Nr.: 643 1738 100, Dortmunder Volksbank eG, BLZ: 441 600 14

Wissenschaftsverein Schwarzburg

Vorsitzender: Frank Popp, Alte Stuttgarter Strasse 12, 70195 Stuttgart, Tel.: 07 11 / 93 31 35 22, frank.popp@gmx.de

Liebe Bundesbrüder und -schwestern,

heute stellt sich Euch der neue Redakteur vor, der schon lange ein Alter Herr ist

Wer bin ich?

Ich heiße Hans Paul, bin 75 Jahre alt und seit 1993 in zweiter Ehe verheiratet. Gemeinsam haben Ingrid und ich 5 Kinder und 12 Enkel; von den Enkeln wachsen 5 im Auslande auf.
In Nürnberg habe ich Betriebswirtschaft und Volkswirtschaft studiert. So bin ich seit über 100 Semestern Teutone, war ihr manchmal nahe und manchmal fern. Die Liebe zu Südtirol hat meine Frau und mich vor ein paar Jahren zur Südmark geführt. Mit meinem kürzlich erfolgten Umzug in die Stadt Erlangen bin ich 2011 auch Uttenreuther geworden.
Damit bin ich in der „Mitte des Schwarzburgbundes" angekommen. Im Schwarzburgbund selbst bin ich gewissermaßen ein Spätberufener, habe ich doch erst mit über 70 Jahren das erste Mal eine Schwarzburgbund-Tagung besucht.

Meine Manager-Laufbahn hat schon im Alter 50 aufgehört. Damals war ich Konzernkontroller in einem im heutigen Maßstab eher kleinen Unternehmen, dessen Produkte es jetzt gar nicht mehr gibt … es war die Triumph Adler AG in Nürnberg mit ihren einstmals weltbekannten Schreibmaschinen. Zur persönlichen Therapie habe ich mir damals eine Schreinerlehre verordnet; Ingrid und ich bauten uns selbst ein Holzhaus in der Fränkischen Schweiz in der Nähe von Erlangen. Danach hatte ich Zeit, um mir einen Herzenswunsch zu erfüllen: hier in Erlangen habe ich fünf Jahre lang als Gasthörer Physik gehört. Das war eine schöne Kür ohne alle Pflichten.

Was soll ich Euch nach den Vorgängen auf der Hauptversammlung unseres Bundes zu Pfingsten 2012 in diesem Heft der „Schwarzburg" anbieten? Soll ich eine Diskussion über unsere Grundsätze beginnen? Als Redakteur kann ich sie bestenfalls anregen.

Zunächst will ich sehr praktisch anfangen, will um viel Freude miteinander werben, und dafür, dass die Freundschaft in unserem Lebensbund gepflegt wird und erhalten bleibe. Dies genau in dem Sinne, wie es Julia Kittler in ihrer Kommersrede zu Pfingsten in Schwarzburg getan hat und wie es auch Thilo Märtin in seinem Leserbriefe ausdrückt.

Denn ich weiß, dass alle von Euch, denen unser Lebensbund wichtig ist, **die seit Pfingsten offenbar gewordene Sinnkrise unseres Bundes** umtreibt. Ich weiß, dass wir diese Sinnkrise nur verarbeiten werden, wenn wir oft genug darüber reden und sie nicht verdrängen. Vielfach höre ich, dass solche Gespräche Gott sei Dank stattfinden.

Vom Grundsatz her ist solches auch in zwei Mail-Wellen passiert. Ich danke Euch allen, soweit ihr dort das Pro & Contra in der Sache aufgezeigt habt. Ich bin aber traurig, dass hierbei auch viel Emotionales öffentlich wurde. Letzteres hätte nichts sein sollen, denn damit wurde Salz in die Wunden gestreut.

Was will ich sonst noch sagen? Von meinem Vorgänger habe ich viele Texte übernommen, die ich nur zum Teil einrücken kann. Die Ausgabe 03/2012 der „Schwarzburg" enthält noch wenig zu den Dingen, mit denen wir uns werden befassen müssen.

Euer Bundesbruder
Hans Paul

Zum Titelbild „Alt-Schwarzburg":

Ölgemälde des verstorbenen Porzellanmalers Peter Schote / Schwarzburg, das Original in 113 x 84 cm ist im Besitz der Witwe. Es ist zu erwerben … Rückfragen über Bbr. Ernst Sievers (RhG, Sg, We, Se, Kb, Sü)

Ausgelassene Tänzer beim Festball.

Viel Spaß in und an der Schwarza.

Leserbrief

Werte Bundesschwestern und Bundesbrüder,

wisst Ihr, was mich seit der SBT und seit dem Cocktailabend der Bamberger Alemannen umtreibt?

Es ist der Gedanke, was denn eigentlich einen „Dachverband" von Studentenverbindungen ausmacht ... Sind das: Freundschaften, Emotionen und Spaß, oder müssen es außerdem zwingend sein: gemeinsame Grundsätze, ähnliche oder gleiche Comments, und gemeinsame Traditionen?

Ohne hierzu eine Keilrede halten zu wollen, aber der zweite Punkt ist doch „unser Kitt in den Fugen der alles zusammenhält", oder?

Ich habe in den letzten Wochen, wie auch viele von Euch, Diskussionen über die Alemannen, mit den Alemannen, über den CCB, den SB und Einzelne daraus geführt. Immer häufiger habe ich mich dabei ertappt, dass ich nickend neben den SB-Kritikern saß, weil ich sie verstehen konnte und ihnen zum Teil sogar zustimmen musste! Nun war ich und bin ich niemand, der aus dem SB austreten will. Weder kann und will ich selbst das, noch will ich es für meine liebe Uttenruthia. Geht es Euch in Eurem Leben auch manchmal so, dass ihr denkt: „So kann es nicht weitergehen, jetzt muss sich etwas verändern, damit ich mir selbst treu bleiben kann, damit ich noch ich bin"? ...

So geht es mir im Moment in Bezug auf den SB. Ich finde, es muss sich ganz grundlegend etwas ändern, damit wir wieder wir sind – vielleicht versteht Ihr, was ich meine.

Ich finde, wir sind im SB über einen langen Zeitraum einfach stehen geblieben ohne uns weiter zu entwickeln, ohne unsere Existenz infrage zu stellen, ohne uns ausreichend von außen zu betrachten, ohne uns wirklich ausreichend mit Kritik auseinander zu setzen. Und heute gucken wir – oder zumindest einige von uns – in den „SB Spiegel" und erkennen den SB nicht mehr wieder.

Wer nun glaubt, ich sei hier auf dem Weg, eine neue Grundsatzdebatte à la „Quo vadis SB?" anzustoßen der täuscht sich.

Eine Kommission, die jedes Wort in den Grundsätzen auf die Waage legt, und am Ende kommen vielleicht gute Grundsätze heraus – die aber im Grunde niemanden interessieren? Insbesondere dann nicht, wenn es mal wieder heikel wird. Nein, so leicht ist es – meiner Meinung nach – nicht. Das Erarbeiten von Grundsätzen ist maximal 1 % der notwendigen Arbeit.

Vielleicht sollten wir nochmal über unser Profil nachdenken (wer sind wir, was wollen wir darstellen, was zeichnet uns aus, was hebt uns ab?). Aber vor allem sollten wir uns – wenn es uns ernst ist mit unserem Dachverband – Gedanken machen, wie wir diese Dinge, die uns ausmachen, in unsere Bünde integrieren, wie wir ihnen Substanz verleihen können, wie wir sie in unser Leben integrieren können.

Nun werde ich vielleicht gefragt wie so etwas funktioniert. Ehrlich gesagt – ich habe keine Ahnung! Vermutlich müssen wir in unseren Bünden anfangen, diese Dinge zu verinnerlichen und zu leben. In den jüngsten Diskussionen mit den Bamberger Alemannen habe ich das Gefühl gehabt, dass sie sehr um ihre Identität ringen und daran arbeiten; auch daran arbeiten, ihre Grundsätze wirklich zu leben.

Ich finde, wir sollten nach Wegen suchen, um zu uns selbst zu finden, um auch weiterhin der Schwarzburgbund zu sein.

Danke für's Lesen und bundesbrüderliche Grüße!

Thilo Märtin (U!)

Einladung und Programm Thomastag 2012

Liebe Bundesschwestern und Bundesbrüder,
wir laden Euch herzlich zum **Thomastag 2012** ins vorweihnachtliche Nürnberg ein. Dieses Jahr feiern wir den Festkommers im Arvena Park Hotel. Präsidführende Verbindung ist die B! Teutonia Nürnberg im Cartell Christlicher Burschenschaften im SB.
Am Samstagnachmittag ist eine außerordentliche Hauptversammlung des Schwarzburgbundes geplant. Diese wird voraussichtlich gleichfalls im Arvena Park Hotel stattfinden. Die Mitgliederversammlung des Wissenschaftsvereins wird daher auf den Sonntagvormittag gelegt.
Es besteht die Möglichkeit im Hotel zu Abend zu Essen. Dabei haben wir für das Abendessen günstige Konditionen aushandeln können und würden uns freuen, euch bereits zahlreich vor dem Kommers begrüßen zu können.
Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in Nürnberg und wünschen Euch eine gute Anreise.

Ralf Sorg ALE, Om, Ale (Vorsitzender)
Werner Ihle U et al. (stv. Vorsitzender)

Freitag 14.12.2012

Begrüßungsabend des Landesverbands Bayern auf dem Onoldenturm (Ottostr. 40, Nürnberg)
Begrüßungsabend auf dem Haus der Uttenruthia (Drausnikstr. 29, Erlangen)
Begrüßungsabend auf dem Haus der Teutonia (Ebenseestr. 19, Nürnberg)

Samstag 15.12.2012

14:00 Uhr st.:	Außerordentliche Hauptversammlung des Schwarzburgbundes (geplant) Ende 16:30 Uhr – Einladung ergeht gesondert Ort: ARVENA PARK – Das Hotel am Franken-Center
17:00 Uhr st.:	Mitgliederversammlung des Landesverbands Bayern des Schwarzburgbundes Ort: ARVENA PARK – Das Hotel am Franken-Center
18:00 Uhr ct.:	gemeinsames Abendessen im Hotel
20:00 Uhr ct.:	Thomastag Festkommers Ort: ARVENA PARK – Das Hotel am Franken-Center, Görlitzer Straße 51, 90473 Nürnberg Direkte U-Bahn Verbindung, U1 Haltestelle: Gemeinschaftshaus/Langwasser. Präsidführende Verbindung: B! Teutonia Nürnberg

Sonntag 16.12.2011

11:00 Uhr st.:	Mitgliederversammlung des Wissenschaftsvereins Schwarzburg (WVSB) Ort: Onoldenturm, Ottostraße 40, 90402 Nürnberg
13:30 Uhr st.:	Treffen zum Historischen Couleurbummel durch Nürnberg Treffpunkt: vor der Lorenzkirche
14:00 Uhr st.:	Beginn Couleurbummel

Einladung zur außerordentlichen Hauptversammlung

am 15.12.2012 um 14 h s.t. in Nürnberg ARVENA PARK
– Das Hotel am Franken-Center (Görlitzer Straße 51, 90473 Nürnberg). Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

TOP 1: Genehmigung des Protokolls der HV von der SBT 2012
TOP 2: Ersatzwahl des neuen Redakteurs
TOP 3: Anträge an die HV
TOP 4: Diskussion der Situation des Schwarzburgbundes nach der letzten SBT
TOP 5: Sonstiges.

Die förmliche Einladung erging an die Verbindungen am 24.9.2012.

Wir bitten die einzelnen Verbindungen darum, sich auf den TOP 4 der HV entsprechend gut vorzubereiten, so dass eine fruchtbare Diskussion möglich ist. Wir hoffen und wünschen uns dabei, dass die Gespräche am Thomastag in sachlicher und würdiger Form stattfinden können, bei der vor allen Dingen Respekt, Achtung und Toleranz vor den Bundesbrüdern und Bundesschwestern gewahrt ist.

Der Bundesvorstand

Einladung Landesverbandskneipe

Liebe Bundesschwestern,
liebe Bundesbrüder,

die letzte Landesverbandsveranstaltung liegt nun etwas länger zurück. Grund genug dieses Jahr wieder etwas zu veranstalten. Aus diesem Grund möchte ich Euch alle herzlich einladen zur

Landesverbandskneipe
Samstag, den 20.10.2012, 20 Uhr ct
auf dem Sugambrerhaus
Boisseréestr. 20, 50674 Köln

Parkmöglichkeiten am WiSO Gebäude, an der Universitätsstraße und am Zülpicher Wall. Ich würde mich freuen, wenn möglichst viele von Euch kämen. Es werden die B! Westmark im SB zu Aachen und die B! Sugambria chargieren, die B! i.CCB im SB Rheno-Germania zu Bonn ist aufgrund der eigenen Cartellkneipe leider verhindert.

Um der B! i.SB Sugambria zu Köln die Planung etwas zu erleichtern, würde ich Euch bitten, Euch bis spätestens 15.10.2012 entweder bei mir, bei der B! Sugambria (Tel.: +49 (0) 2 21 / 4 23 02 77, aktivitas@sugambria-koeln.de) oder beim X der Sugambria, Bbr. Innocent Benninghofen (Tel: 01 76 / 70 59 67 97) anzumelden.

Für den Landesverband:
Michael Tries (We, Alb, Fris)

Für die Sugambria:
Innocent Benninghofen X Sg!

Termine

von Verbindungen, Landesverbänden und Ortskreisen, die in den Kalender im Internet eingestellt werden sollen sind an den Webwart des SB einzureichen.

Mailadresse: admin@schwarzburgbund.de

akadpress

Druckerei und Verlag • Studentika-Versand

Seit 25 Jahren: Ihr Druckdienstleister von Korporierten für Korporierte

Eine Auswahl aus unserer Druckpalette:

- Mitgliederzeitschriften
- Semesterprogramme
- Broschüren aller Art
- Einladungskarten
- Visitenkarten
- Plakate
- Flyer
- Briefbögen und -umschläge
- Mitgliederverzeichnisse
- Couleurpostkarten
- Festschriften
- Aufkleber
- Bücher

u. v. m. im Offset- und Digitaldruck

Expressversand Ihrer Rundschreiben!

www.akadpress.de • info@akadpress.de • Tel.: 0201 - 43554100 • Fax: 0201 - 43554101

Bundesschwestern,

einmal statistisch betrachtet

Um die im Schwarzburgbund immer wieder aufflammenden und von interessierter Seite angeheizte Diskussion über das Thema Bundesschwestern auch einmal zahlenmäßig zu unterlegen, habe ich dieses Mal für meine statistische Auswertung der Mitgliederdatei des Schwarzburgbundes das Thema Bundesschwestern gewählt. Grundlage sind die vorhandenen Daten, die bis zum Stichtag 12. Juli 2012 in die Mitgliederdatei eingepflegt worden waren.

Historisches

Wo und wann hat das eigentlich angefangen, dass Schwarzburgverbindungen auch Studentinnen aufgenommen haben? Bei meiner Recherche hierzu bin ich auf ein teils doch sehr erstaunliches Ergebnis gestoßen. In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es einmal eine Burschenschaft Normannia in Köln. Diese stand in einem Freundschaftsverhältnis mit dem SB und wurde dann im Jahr 1933 zwangsweise mit der Rheno-Germania in Bonn verschmolzen. Eine Studentin, die Mitglied der Normannia war, ist dann zur Sugambria in Köln gewechselt und hat dem Philisterium auch noch viele Jahre auch nach dem Zweiten Weltkrieg angehört. Da ich davon ausgehe, dass sie nicht die einzige Studentin in der Burschenschaft Normannia war, ist nicht auszuschließen, dass im Rahmen der Verschmelzung auch die Rheno-Germania damals mindestens zeitweise auch Studentinnen in ihren Reihen und in ihrem Philisterium gehabt haben kann.

Die siebziger Jahre

Aktuell wurde die Frage der Aufnahme von Studentinnen in Verbindungen erst wieder in den siebziger Jahren, wobei die Gründe dafür nicht immer eindeutig erkennbar waren. Einerseits mag es sicher die Erkenntnis gewesen sein, dass es vielfach keine sachlichen Gründe dafür gibt, nicht auch Studentinnen die Verbindung aufzunehmen, zumal auch die Zahl der Studentinnen an der Gesamtzahl der Studentenschaft kontinuierlich zunahm. Andererseits ist auch nicht auszuschließen, dass es sich bei der Aufnahme von Studentinnen zunächst um eine reine Verzweiflungstat gehandelt hat, nachdem nicht ausreichend Studenten als neue Mitglieder geworben werden konnten. Im Jahr 1971 begannen die Hercynia, die Nicaria, die Schauenburg und die Westmark Studentinnen aufzunehmen. Es folgten einige Jahre später die Teutoburg und der Rauenstein. Inzwischen haben insgesamt 20 SB-Verbindungen sich für Studentinnen geöffnet. Außerdem hat sich mit der Athenia inzwischen eine reine Studentinnenverbindung gegründet und dem Schwarzburgbund angeschlossen. Wie sich das zahlenmäßig entwickelt hat, das zeigt die nachfolgende Tabelle:

Verbindung	Aktive	Hohe Damen	Zweitband	Gesamt	Aktive total	Philister total	Verbindung	% nur AHHD	% alle Mitgl.
Albinia		3		3		15	15	20	20
Athenia	16	26		42	16	26	42	100	100
Frisia			2	2	2	15	17	0	11,8
Hercynia	8	14		22	17	71	88	19,7	25
Herminonia	8	11	2	21	19	100	119	11	17,6
Kristall	8	13		21	33	108	141	12	14,9
Marienburg		4		4		35	35	11,4	11,4
Nordalbingia		2	2	4		17	17	11,8	23,5
Onoldia			1	1	6	54	60	0	1,7
Ostfranken	9	19		28	16	86	102	22,1	27,5
Preußisch-Blau	1	1	1	3	2	17	19	5,9	15,8
Rauenstein		10		10		36	36	27,8	27,8
Salingia	3	2	1	6	5	45	50	4,4	12
Schauenburg			1	1		49	49	0	2
Sedinia			2	2		41	41	0	4,9
Südmark		2		2		69	69	2,9	2,9
Teutoburg		2		2		55	55	3,6	3,6
Vandalia	7	14	1	22	11	93	104	15,1	21,2
Westmark	4	13	2	19	15	88	103	14,8	18,4
Wikingia	9	15		24	19	101	120	14,9	20
Wilhelmitana		1		1		7	7	14,3	14,3
Summen	**73**	**152**	**15**	**240**	**161**	**1128**	**1289**	**13,5**	**18,6**
SB-Gesamt	**73**	**152**	**n.n.**	**n.n.**	**357**	**2171**	**2528**	**7**	**n.n.**

Einige Erläuterungen zur Tabelle: Die Spalte Aktive betrifft nur die Anzahl der Studentinnen während weiter hinten die Spalte „Aktive total“ alle Aktiven einer Verbindung auflistet. In der Spalte Zweitband sind jeweils die Mitglieder angegeben, die einer Verbindung mit einem zweiten Band angehören. Da diese bereits in den Spalten davor mit ihrem Erstband erfasst sind, sind sie zur Gesamtzahl der natürlichen Personen nicht hinzuzurechnen.

Die Zahlen auf Bundesebene

Ungefähr jedes elfte Mitglied im Schwarzburgbund ist eine Bundesschwester. Bei den Philistern im gesamten SB sind es etwa 7 Prozent, bei den Aktiven liegt die Quote deutlich höher bei 20 Prozent. Der Anteil der Bundesschwestern an der gesamten Mitgliederzahl und auch in der Aktivitas ist in den einzelnen Verbindungen stark schwankend und lässt wegen der geringen Zahlen keine statistisch belastbare Aussage zu.

Der Anteil der Bundesschwestern nimmt von Jahr zu Jahr weiter zu, was aber auch daran liegt, dass die starken älteren Jahrgänge der Bundesbrüder durch Mortalität kleiner werden.

Wie viel Verbindungsangehörige es insgesamt gibt (also alle Mehrbänderleute jeweils mitgezählt) habe ich nicht ausgezählt. Es gibt im Bund zurzeit 356 Bundesgeschwister, die mindestens 2 Bänder tragen, einige bekanntlich auch deutlich mehr! Bei den Aktiven gibt es gerade fünf Mehrbänderleute, davon eine Bundesschwester.

Besonderheiten

Bei den einzelnen Verbindungen gibt es erhebliche Unterschiede in der Entwicklung. Bei Of, V und Wik ist die Anzahl der Bundesschwestern in der Aktivitas zurzeit größer als die der Bundesbrüder. Bei den anderen Verbindungen herrscht vielfach ein ausgeglichenes Verhältnis. In den meisten bleibt die Zahl der Bundesschwestern in der Regel noch unter der 20 Prozent Marke. Bei einer Reihe von Verbindungen, insbesondere vertagten, handelt es sich bei den Bundesschwestern um Einzelfälle. Teilweise sind dies auch Ehrenmitglieder.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Situation bei der Schauenburg, die sich schon 1971 für Studentinnen geöffnet hatte. Aus dieser Zeit ist bis 1995 keine Bundesschwester in der Verbindung verblieben.

Die Südmark hat in der letzten Zeit zwei Bundesschwestern der Isengard ihr Band verliehen, bis dahin konnte sie nicht als gemischte Verbindung bezeichnet werden.

Bei der Sugambria, die bereits zu Beginn dieses Artikels erwähnt wurde, gibt es auch noch eine besondere Regelung. Zurzeit ist eine Aktive der Herminonia in Köln. Da die Sugambria keine Studentinnen in das Philisterium aufnimmt, wurde dort folgende Regelung getroffen: Die Bundesschwester erhält bei der Sugambria den Konkneipantenstatus und kann damit an allen Verbindungsveranstaltungen teilnehmen. Allerdings wird sie später nicht in das Philisterium aufgenommen. Durch ihr Band bei der Herminonia bleibt sie aber Bundesschwester.

Zum Schluss noch eine Kuriosität, die sich im Rahmen der Erstellung dieses Artikels ergeben hat. Bei Auswertung der Mitgliederdatei taucht auf einmal eine Bundesschwester als Mitglied der Frankonia auf. Der Philisterverein konnte diese Frage schnell klären. Es handelt sich um einen Bundesbruder aus Ostfriesland, sein Vorname ist anderswo als Mädchenname üblich. Irgendein Bundespersonenwart muss ihn dann mal mit dem Kennbuchstaben „F“ in der Datei versehen haben, aber das ist jetzt bereinigt.

Fazit

Die Anzahl der Bundesschwestern hat im Lauf der Zeit kontinuierlich zugenommen. Sie konzentrieren sich allerdings zurzeit noch auf einige wenige Verbindungen und bleibt im Allgemeinen deutlich unter 20 Prozent der Verbindungsmitglieder. Eine Reihe von Verbindungen, die nur einzelne Bundesschwestern in ihren Reihen haben, können eigentlich nicht als gemischte Verbindungen bezeichnet werden. Nennenswerte Anteile an Bundesschwestern haben bislang nur 8 Verbindungen (bei insgesamt 39 Bundesverbindungen). Die anfangs erwähnten Vorwürfe und von einigen Kreisen angeheizten Diskussionen contra Bundesschwestern, insbesondere aus gemischten (Bundes-) Schwesterverbindungen erweist sich als übertrieben, die Zahlen entkräften dies. Vor allem hat es im SB weder Bundesverbindungen noch Bundesgeschwister erster oder zweiter Klasse zu geben, da das seinen Grundsätzen (Artikel 3) widersprechen würde.

(Christian Geue Tu Wik)

Der Schwarzburgbund ist Mitglied im

Deutschen Jugendherbergswerk

Gruppenkarten für die Benutzung von Jugendherbergen im In- und Ausland können beim Bundeskassenwart angefordert werden.

Gilt für Verbindungen, Landesverbände und auch sonstige Gruppen aus dem SB

Interview mit Cph. Günter W. Zwanzig

Die gegenwärtigen Auseinandersetzungen im SB haben mir keine Ruhe gelassen. Ich habe deshalb Anfang September Cph. Zwanzig (Vors. der Histor. Kommission des SB) aufgesucht und ihn befragt.

Hans Paul, Redakteur

Hat es im SB schon öfter so harte Auseinandersetzungen gegeben wie auf der SBT 2012 und wie sind sie verlaufen?

Der SB war von Anfang an als pluralistischer und föderalistischer Verband konstruiert. 1852 hatte man es versäumt, sich in der Duellfrage festzulegen, was zum Scheitern des „ersten" Schwarzburgbundes führte. 1887 hatte man daraus gelernt. Natürlich hat man immer wieder in Grundsatzfragen miteinander gerungen. So wurde 1902 die Frage nach der Umschreibung der Sittlichkeit gestellt und 1904 eine Satzungsänderung beschlossen, wonach die Verbindungen des SB darauf verpflichtet wurden, „ihr Gemeinschaftsleben nach den Grundsätzen der christlichen Sittlichkeit" zu pflegen.

Auch in politischen Fragen ging es heiß her. So verließen 1926 Germania-Mannheim, Hohenstaufen-Karlsruhe und Billung-Hannover wegen der Frage des „Reichsbanners schwarz-rot-gold" den SB, weil sie für eine radikalere Ablehnung des „Reichsbanners" waren, aus heutiger Sicht ein beschämender Vorgang und nicht nachvollziehbarer „Unvereinbarkeitsbeschluss".

Wie war die Situation zu Deiner Aktivenzeit Anfang der 50er Jahre?

Vorweg muss ich bemerken, dass es bis Mitte der 1950er Jahre üblich war, beim Studienwechsel sich bei der örtlichen SB-Verbindung zu melden und deren Veranstaltungen regelmäßig zu besuchen. In Bonn hatten seinerzeit Inaktive des SB sogar Rederecht auf den Conventen der Rheno-Germania! Hinzu kam, dass unter den Philistern sich zahlreiche Mehrbänderleute befanden. Wenn man dafür offen war, wurde man sehr schnell in die „SB-Familie" aufgenommen.

Dennoch gab es Probleme, die in der Wiedergründungsphase lagen. Uttenruthia und Nicaria waren durch die Situation kurz nach Kriegsende geprägt, während z.B. Teutonia und Germania an die Tradition vor 1933 anknüpften. Das führte zu heftigen Auseinandersetzungen, und jede Seite war bestrebt, unter den Wiedergründungen Anhänger zu gewinnen.

Gab es bei allem auch heitere Begebenheiten?

Eines der lustigsten Ereignisse ergab sich beim 61. Stiftungsfest der Nicaria in Tübingen (am 26. und 27. Juni 1954). Von der Vandalia waren unser Fux Ralf Krüger und ich (damals als Vandalen-X) per Anhalten angereist. Wir nahmen schon am Begrüßungsabend und an der Stocherkahn-Fahrt auf dem Neckar teil.

Die Nicaria hatte keinen Festkommers o.ä., sondern nur einen Nachmittags-Kaffee als besondere Festveranstaltung. (Sie trugen auch keine Farben. Anm. der Redaktion) Wir machten uns einen Jux und erschienen mit Pekeschen. Der Vorsitzende, Pfr. Ludwig Hermann begrüßte uns humorvoll als „die sichtbaren Vertreter des SB" und in meinem Bummelliederbuch (Band 1) finden sich auf sieben Seiten geistreiche und humorvolle Bemerkungen. So konnte man also durchaus gut miteinander umgehen!

Gab es zu Deiner Aktivenzeit auch Verletzungen, wie wir sie auf der Hauptversammlung der SBT 2012 erfahren haben?

Durchaus. Es gab leider in einigen Verbindungen auch Scharfmacher, die sich als „Sittenwächter" des SB aufspielten. So wurde im Anschluss an die Fuxmajors-Tagung im November 1954 in Rittmarshausen bei Göttingen behauptet, es hätte ein Riesen-Saufgelage stattgefunden. In Wirklichkeit hatte ein Bundesbruder am Tag zuvor eine leichte Gehirnerschütterung erlitten, was am Morgen vor der Abfahrt sich auswirkte.

Cph. Günter W. Zwanzig

Welche Folgen hatte das alles?

Eine Reihe von Burschenschaften im SB hatte das alles – und andere Verletzungen – „satt" und wollte den SB erweitern (Hinzunahme der VDB-Burschenschaften und anderer nichtschtschlagender Burschenschaften), Bildung eines „Burschenschaftliches Ringes". Die Teutonia wurde jedoch von ihrem Philisterium „zurückgepfiffen", als sie vor dem ChC 1955 in Erlangen eine Sondertagung durchführen sollte. Immerhin kam es bald daraufhin zu einer allgemeinen Annäherung (Arbeitskommen SB – DBR – DWV).

Wie siehst Du die gegenwärtige Situation?

Mit Sorge. In 60 Jahren habe ich gelernt, dass ich nicht fragen darf: *„Was bringt mir der SB?"* [Genau so wenig, was bringt mit die Kirche, die Partei, der Verein?]. *„Vielmehr muss ich mich doch fragen, wie und womit bringe ich mich ein?"*! Wenn ich in den sieben (!) Bänden meiner Bummelliederbücher herumblättere, finde ich so viele Beispiele studentischer Fröhlichkeit und innerer Verbundenheit, dass ich das alles nicht missen möchte. Soweit ich es überblicken kann, war ich bei allen Bundesverbindungen (und bei vielen VDB-Burschenschaften) mindes-

Redakteur Hans Paul mit Enkelkind.

tens einmal zu Gast. Überall wurde ich herzlich aufgenommen!
Ich möchte das Motto „Kulturland Brandenburg MMXII“ allen zurufen – in Anlehnung an den „Alten Fritzen“ – „Kommt zur Vernunft!“
Unsere Existenz wird zunehmend bedroht von anarchistischen Kreisen, für die alle Verbindungen von „antidemokratischem Grundwesen, Lebensbundprinzip und Elitedünkel“ geprägt sind und deshalb abgeschafft werden müssen“ (vgl. blattrot.de/pdf/blattrot_Nr.05.pdf).

Wir dürfen den SB nicht schwächen. Unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit muss ausgebaut werden. Ich darf an die Vorstellungen unsres Bundesbruders Helmut Eberhard Paulus erinnern, Schwarzburg zum „Hambach des Ostens“ zu machen.
Eine alte Verbindung des SB, die 1852 gegründete Staufia zu Tübingen, hatte den Wahlspruch „Unita virtus valet“! Handeln wir danach, reichen wir uns die Hand, sehen wir das Große, machen wir den SB zu dem, was er sein kann und sein sollte.

Vorstellung des neuen Schriftführers des SB

Sven Heggen v/o Selfkant (We, Fris)

Liebe Leser,

Bundesbruder Sven Heggen hat sich im letzten Heft schon selbst vorgestellt. Da wir hier noch einen Foto von ihm einrücken, wiederhole ich als Redakteur das Wichtigste zu seinem Lebenslauf.
Er ist 1977 in Rheydt (Mönchengladbach) geboren, hat an der RTWH in Aachen Elektrotechnik/Medizintechnik studiert und arbeitet seit 2006 bei Siemens in Erlangen im Sektor „Gesundheit“.
Bei der Westmark in Aachen ist er Kassenwart des „Verein Westmarkhaus e.V.“ und bei der Frisia-Breslau Essen bekleidet er das Amt des ersten Vorsitzenden.

Hans Paul, Redakteur

Vorstellung des neuen Personenwarts des SB

Martina Rupflin (Ath)

Geboren wurde ich in Aschaffenburg, wo ich auch meine Schulzeit verbrachte. Nach dem Abitur begann ich mein Studium der Fächer Deutsch und Französisch für das Lehramt an Gymnasien zunächst in Mainz und Freiburg, bis es mich nach einem Jahr in Barcelona schließlich nach Würzburg verschlug. Dort lernte ich im Herbst 2003 meine liebe AV Athenia kennen und wurde sofort aktiv – eine ganz spontane Entscheidung, die ich nie bereut habe.

Nachdem ich ebenfalls in Würzburg das Referendariat und das Zweite Staatsexamen absolviert hatte, ging ich für ein Jahr nach Ferrette ins südliche Elsass, wo ich Deutsch als Fremdsprache unterrichtete. In den Monaten nach meiner Rückkehr nach Deutschland arbeitete ich beim Deutsch-Französischen Institut in Erlangen. Sesshaft geworden bin ich jetzt allerdings in Hamburg: Zu Beginn dieses Schuljahrs 2012/13 habe ich eine Stelle an einer Schule in Wilhelmsburg angetreten.

Mit dem SB verbinde ich seit meiner Aktivenzeit bundesgeschwisterliche Zusammengehörigkeit trotz aller Heterogenität, den Blick über den eigenen Tellerrand und nicht zuletzt viele gelungene Veranstaltungen und Feiern. Deshalb stellte ich mich für die Wahl zum Bundespersonenwart sehr gerne zur Verfügung.

Jetzt freue ich mich auf mein neues Amt, eine gute Zusammenarbeit im Vorstand und auf viele Begegnungen mit Euch, liebe Bundesschwestern und Bundesbrüder.

Vorstellung des Vorsitzenden des „Wissenschaftsverein Schwarzburg“

Frank Popp

Frank Popp, Jahrgang 1964, Nürnberger und somit weltoffener Franke.

Lieblingsfächer: Biologie, Chemie, Physik, BWL.

Abschluss: Diplom Kaufmann UNI Erlangen-Nürnberg. Nach dem Studium: 10 Jahre Berlin, seitdem Stuttgart.

Beruf: Controlling, Beteiligungscontrolling, Revision, zertifizierter Berater SAP FI/CO. – „Korinthenklauber mit Weitblick und Einblick“ Freiberufler

Privat: Freundin, Hochseesegeln, Burschenschaft Teutonia im S.B., Ehrenmitglied der Christlichen Studentenverbindung Uttenruthia

Seit 12.2011 gewählter Vorsitzender des Wissenschaftsverein Schwarzburg e.V. – WVSB.

Der WVSB hat als gemeinnütziger Verein in der Vergangenheit Vorträge organisiert und den Meinungsaustausch gefördert. Die echte Chance des WVSB für jeden einzelnen SBer bietet er in einer organisierten Drehscheibe der Kenntnisse, beruflichen und privaten Erfahrungen und deren Austausch zwischen Jung und Alt, Student – Berufseinsteiger – Verantwortungsträger – Berater – Rentner.

Ihr sagt: „Kennen wir – machen wir jedes Semester in meiner Verbindung!“
Ich sage: „Gut! – auch hinsichtlich Themen wie: Systematischer Karriereplanung und -umsetzung / Gesund bleiben bei Mehrfachbelastungen durch Beruf, Ehe, Kinder, Eltern, Engagement in Staat und Gesellschaft / Sinnvolle Finanzierung von Eigentum (Nicht im Sinne des 30 Jahre Abzahlmodells) / Lebensplanung im christlichen Kontext / Dauerleistung – Stress – Überforderung – Krankheit / Wie finde ich den richtigen Ingenieur rechtzeitig? / Möglichkeiten der heilenden Berufe und ihre derzeitigen Grenzen / Schöpfung – Möglichkeiten des persönlichen Einblicks / … und jedem von euch fallen in kurzer Zeit weiter Themen ein, wegen der ihr euch gerne ein Wochenende in kurzweiligem korporiertem Umfeld treffen würdet.

Genau 2 solche Wochenenden versuche ich auf die Beine zu stellen:

- Ein „frühlingshaftes“ für die Aktiven und die Berufseinsteiger, die sich mit Vortragenden Wissens- und Erfahrungsträgern treffen, um dann auch ihre ganz aktuellen Ideen zu diskutieren.
- Ein „reifendes“ Ende Sommer, Anfang Herbst für die, die in Beruf, Familie und Verantwortung stehen, um untereinander, mit den jung gebliebenen Älteren und auch mit den interessierten Jungen zu denken und nach-zu-denken.

Hammer noch nie gehabt! Brauch mer net! Ja, wo kommen wir dann da hin???
So schallt es mir entgegen und ich finde kaum Redner, die bereit sind interessante Themen anzubieten und eine kurze Rede zu schreiben und sich für einen Vortrag zu verpflichten – denn reich an Geld ist der WVSB nicht.
Möglichkeiten realisieren, das kann der WVSB organisieren.
Den Schatz unseres SB Wissens heben, das können wir nur gemeinsam!

Also: Her mit Euren Ideen für Vortragsthemen – dann können wir gezielt Vortragende suchen und ansprechen!
Her mit Euren in den Schreibtischen schlummernden Power-Point-Präsentationen, die man nur ein wenig abändern muss, um Wissen „rüber“ zu bringen in Aktivitates und in Wochenendseminare. Von den 10 privaten und berufliche Projekten, die jeder in den letzten 3 Jahren gestemmt hat – einfach 2 als kurze Vorträge oder Redeskizzen an mich senden.

Euer Bbr. Frank Popp To! U! h.c.

Predigt am 27 Mai 2012, 10 Uhr (Pfingstsonntag)

(Talkirche Schwarzburg – Daniel 3, 1 – 26 i. A.)

Liebe Schwarzburger Gemeinde,
liebe Bundesgeschwister,

zum Pfingstfest gehört seit Jahren für viele unter uns dieser gemeinsame Gottesdienst einfach dazu. Einheimische Gemeindeglieder feiern ihn in bewährter Eintracht mit Studentinnen und Studenten, Alten Herren und natürlich stets jung gebliebenen Damen, die zum Treffen des Schwarzburgbundes hierher gekommen sind. Es ist auch Tradition, dass dabei ein Philister aus dem SB, dieses Mal ein Erlanger Uttenreuther, die Predigt hält. Dass ich heute aus der alten Lutherstadt Augsburg komme, erkennen manche von Ihnen bereits daran, dass ich am bayrischen Samttalar neben der roten Pfingststola statt des Beffchens eine Halskrause trage. Eine besondere Note gibt diesem Gottesdienst auch, dass in diesem Jahr der Schwarzburgbund gerade sein 125-jährges Jubiläum begeht und die Talkirche demnächst ihre 440-Jahr-Feier erlebt. Ich habe mir ja überlegt, ob ich heute vom Ambo aus predigen oder hier herauf steigen soll; doch ist diese Kanzel schließlich so schön geschmückt, dass sie nicht unbenutzt bleiben soll. Und außerdem kann ich hier besser Blickkontakt halten zu den Bundesgeschwistern, die sich auf der Empore verkrochen haben.
Als Predigttext habe ich, da alle üblichen Pfingstperikopen in den letzten Jahren bereits gepredigt wurden, heute einen Abschnitt der Bibel gewählt, der nach der üblichen Predigtordnung überhaupt nie dran kommt, für den auch keinerlei Predigthilfen existieren und der es doch wert ist, nicht vergessen zu werden. So lesen wir im Buch des Propheten Daniel im 3. Kapitel:

Pfr. Wolfgang Wunderer

König Nebukadnezar ließ ein goldenes Bild machen, sechzig Ellen hoch und sechs Ellen breit, und ließ es aufrichten in der Ebene Dura im Lande Babel. Und er sandte nach den Fürsten, Würdenträgern, Statthaltern, Richtern, Schatzmeistern, Räten, Amtleuten und allen Mächtigen im Lande, dass sie zusammenkommen sollten, um das Bild zu weihen. Und sie kamen alle und mussten sich aufstellen vor diesem Bild.
Und der Herold rief laut: „Es wird euch befohlen, ihr Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen: Sobald ihr hört den Schall der Posaunen, Trompeten, Harfen, Zittern, Flöten, Lauten und all der anderen Instrumente, dann sollt ihr niederfallen und das goldene Bild anbeten, das der König Nebukadnezar hat aufrichten lassen. Wer aber nicht niederfällt, der soll sofort in den glühenden Ofen geworfen werden."
Als sie nun den Schall hörten, fielen sie alle nieder und beteten das goldene Bild an, das der König hatte aufrichten lassen. Doch die drei Freunde Daniels, die der König hatte Schadrach, Meschach und Abed-Nego nennen lassen, waren nicht niedergefallen.
Da kamen einige chaldäische Männer und verklagten diese Juden. Sie traten zum König und sprachen:„Lang lebe der König! Es gibt in deinem Reich drei jüdische Männer, die du über einzelne Bezirke gesetzt hast, die verachten dein Gebot und beten das goldene Bild nicht an, das du hast aufrichten lassen." Da befahl der König mit Grimm, die drei vor ihn zu bringen, und sprach zu ihnen: „Wie? Wollt ihr meinen Gott nicht ehren und das goldene Bild nicht anbeten, das ich habe aufrichten lassen? Wohlan, seid bereit! Fallt nieder und betet jetzt das Bild an, das ich habe machen lassen! Werdet ihr´s aber nicht anbeten, dann sollt ihr sofort in den glühenden Ofen geworfen werden. Lasst sehen, wer der Gott ist, der euch aus meiner Hand erretten könnte!"
Da sprachen Schadrach, Meschach und Abed-Nego zum König: „Es ist nicht nötig, dass wir dir darauf antworten. Wenn unser Gott, den wir verehren, will, so kann er uns erretten: aus dem glühenden Ofen und aus deiner Hand, o König. Und wenn er´s nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deinen Gott nicht ehren und das goldene Bild nicht anbeten wollen."
Da wurde Nebukadnezar zornig und er befahl, man sollte den Ofen siebenmal heißer machen, als man sonst zu tun pflegte. Und er befahl seinen Kriegsleuten, die drei zu binden und in den glühenden Ofen zu werfen. Und die drei Männer wurden in ihrer ganzen Kleidung gebunden und in den Feuerofen geworfen.
Doch als der König in den Feuerofen sah, entsetzte er sich und sprach zu seinen Räten: „Haben wir nicht drei Männer gebunden in das Feuer werfen lassen? Ich sehe aber vier Männer frei im Feuer umhergehen, und sie sind unversehrt; und der vierte sieht aus, als wäre er ein Sohn der Götter." Und Nebukadnezar trat vor die Tür des glühenden Ofens und rief: „Schadrach, Meschach und Abed-Nego, ihr Knechte Gottes des Höchsten, tretet heraus und kommt her!" Da traten die drei heraus aus dem Feuer; und die Mächtigen sahen, dass das Feuer ihnen nichts hatte anhaben können.

Es ist eine spannende und geradezu märchenhafte Geschichte, die da Jahrhunderte nach Nebukadnezar im Volk erzählt worden ist, um verzweifelten, verfolgten und bedrängten Menschen einen dreifachen Mut zu machen, Mut zum Widerstand, Mut zur Mitarbeit und Mut zum Glauben.

1) Mut zum Widerstand

Ich sehe die drei Männer vor mir, wie immer wieder Künstler sie dargestellt haben. Da liegen Zehntausende anbetend flach auf dem Boden, um das mächtige, goldene Götzenbild anzubeten. Einige machen das aus Überzeugung, weil sie meinen, ein großes, viele Völker umgreifendes Reich brauche für den Zusammenhalt einen solchen Gemeinschaftskult. Andere knien aus Opportunismus; sie wollen zeigen, dass sie „in“ sind und so Ihre Karriere fördern. Die meisten aber tun einfach aus Angst mit; zu deutlich ist der Befehl von oben, zu sichtbar lodern im Hintergrund die gewaltigen Feueröfen der Regierung. Und mitten unter dieser Masse stehen die drei. Sie machen keine Revolution. Sie werfen keine Fensterscheiben ein und provozieren nicht durch lautes Protestgeschrei. Sie stehen einfach ruhig da und machen den allgemeinen Rummel nicht mit. Punkt.

Es spielt keine Rolle, ob sie nun gegen den königlichen Befehl einfach weggeblieben sind, wie manche Überlieferungen sagen, oder ob sie gar demonstrativ den befohlenen Niederfall ablehnten; sie führen jedenfalls eine klare Befehlsverweigerung aus, obwohl darauf die Todesstrafe steht. Sie haben, weil der Heilige Geist sie antreibt, den Mut zum Widerstand.

Dabei geht es ihnen nicht um eine Fundamentalopposition. Sie bejahen diesen machtvollen Staat. Aber dort, wo ihr Gewissen, ihre tiefste und innerste Überzeugung auf dem Spiel steht, da hört die Solidarität auf, weil für sie das Gebot Gottes über allen anderen Geboten rangiert. Damit ist nicht nur das Bilderverbot des Alten Testamentes gemeint, das den deportierten Juden heilig war. Der Widerstand gilt vielmehr einem Staat, der seine eigenen Grenzen nicht mehr erkennt, der sich selbst für allmächtig hält und der von einer Gottheit, die die gesamte Menschheit und die ganze Natur, die Vergangenheit und die Zukunft im Blick hat, nichts wissen will.

Vermutlich spüren wir alle, wie aktuell das ist, obwohl wir – Gott sei Dank! – in keinem totalitären Staat leben. Ich denke zum Beispiel daran, dass zwar unser Grundgesetz von der Verantwortung vor Gott spricht, die Europäische Union es aber abgelehnt hat, in die Charta ihrer Grundrechte einen Gottesbezug aufzunehmen. Oder daran, wie hemmungslos in unserer Gesellschaft das Goldene Kalb des Geldes angebetet wird, sodass in der aktuellen Werteskala die freie Verfügbarkeit über das meist sogar ererbte Eigentum weit vor jeder sozialen Verpflichtung rangiert und der Wert von Leistung vor allem an der Menge des verdienten Geldes abgelesen wird.

Übersetzt in unsere Zeit spricht Pfr. Wunderer (U) von einem notwendigen dreifachen Mute:

(1) wir sollen den Mut haben zum Widerstand gegen den Zeitgeist

(2) wir sollen bereit sein, uns in unserem Lande gesellschaftlich einzubringen; dies damit unsere Kirchen, unser Schwarzburgbund und auch unser Land nicht untergehen

(3) um diesen Mut zu gewinnen, brauchen wir Gott und brauchen wir eine Idee, die größer ist als wir selbst

Ja, an vielen Stellen ist es nötig, dass uns der Mut zum Widerstand gegen den Zeitgeist nicht abhanden kommt und dass wir wie jene drei Männer in der allgemeinen Anbetung stehen bleiben. Wir brauchen das Feuer des pfingstlichen Geistes, um Widerstand zu leisten gegen den Konsumrausch, gegen eine skrupellose Reisesucht, gegen die Ökonomisierung des Menschen, der nur noch als Kostenfaktor der Produktion betrachtet wird. Widerstand gegen das Banausentum der Kulturinfarkt-Leute, die letztlich Kultur zum Privatvergnügen erklären wollen. Widerstand gegen jede Art von Diskriminierung, Widerstand die grassierende billige Verspottung der christlichen Religion und, ja auch, Widerstand gegen die, die die Ideale eines Schwarzburgbundes als Relikte der Vergangenheit verhöhnen. Wir dürfen uns nicht verstecken. Gott gebe uns den Mut, wie jene drei Männer aufrecht stehen zu bleiben.

2) Mut zur Mitarbeit

Die drei Männer, die da trotz dem drohenden Feuerofen stehen, waren keine „Idioten“, keine Privatiers oder Eigenbrötler. Sie hatten sich bereit erklärt, in einem säkularen Großreich mitzuarbeiten und in diesem Staat verantwortliche Positionen zu übernehmen. Sie waren bis in führende Ämter aufgestiegen, die sie treu und gewissenhaft ausfüllten. Auch wenn das chaldäische Reich nicht ihren Idealvorstellungen entsprach, verdrückten sie sich nicht in den Schmollwinkel. Erst als dieser Staat seine Grenzen überschreitet, verlangt ihr Gewissen die Befehlsverweigerung, weil man Gott mehr gehorchen muss als den Menschen.

Dem Verfasser des Danielbuches geht es allerdings bei seiner aramäischen Schilderung nicht um historische Unterhaltung, sondern um die Not seiner jüdischen Zeitgenossen, die unter dem arroganten Seleukidenkönig Antiochus IV. zu leiden hatten, dessen Land aus Trümmern des Weltreichs bestand, das Alexander der Große einst zusammengeraubt hatte. Dieser Antiochus wollte um das Jahr 165 vor Christus den Glauben Israels ausrotten und im heiligen Tempel Jerusalems den „modernen“ Kult des Zeus Olympios einrichten. Er verbot den Sabbat, untersagte bei Todesstrafe die Beschneidung und ließ die heiligen Schriften Israels verbrennen, bis sich schließlich gewaltsamer Widerstand erhob.

In dieser Situation will der Prophet verhindern, dass sich die Frommen in eine religiöse Innerlichkeit verkriechen.

Deshalb erinnert er daran, dass auch im Reich der Chaldäer gläubige Juden durchaus bereit waren, die Gesellschaft mitzugestalten, wie es auch im Mittelalter immer wieder geschah. Denn dass ein Staat nicht den Idealvorstellungen des Glaubens entspricht, darf nie als Ausrede dafür dienen, sich ganz zurückzuziehen.

Das gilt genauso für uns Christinnen und Christen der Gegenwart. Unser Land lebt nämlich davon, dass Menschen bereit sind, sich gesellschaftlich einzubringen. Als neulich der bayerische Landesbischof mehr Respekt für die oft undankbare Arbeit unserer Politiker forderte, erntete er wütende Leserbriefe und spöttische Kommentare in der Hau-drauf-Presse; aber meistens sind es gerade die Leute, die sich nirgends engagieren, denen billige Pauschalurteile über „die Politiker" als Feigenblatt für ihre bequeme Zuschauermentalität dienen.

Natürlich, wer sich engagiert macht Fehler. Aber ohne diesen oft ehrenamtlichen Einsatz würden sowohl unsere Kirchen als auch der Schwarzburgbund als auch unser ganzes Land untergehen. Wenn alle Tätigkeit, die für das Gemeinwohl geschieht, bezahlt werden müsste, wäre unsere Gesellschaft längst ruiniert. Darum freue ich mich, dass so viele gut situierte und relativ gesunde Rentner ihre freie Alterszeit dazu benützen, etwas für andere zu tun, sich dort einzusetzen, wo sie gebraucht werden und „gemeinsam Zukunft zu gestalten", wie das Motto unserer Tagung lautet: in Vereinen. Sie engagieren sich in Kirchengemeinden und Korporationen, in Vereinen und bei der Feuerwehr, in Nachbarschaftshilfe und Pflege, anstatt als Graureiher nur von Land zu Land zu jetten, um überall auf der Erde „einmal da gewesen" zu sein. Gott gebe uns den Mut jener drei Männer, auch in einer oft ärgerlichen Welt mitzuarbeiten und zu dienen, soweit eben unsere Kräfte reichen.

3) Mut zum Glauben

Eigentlich will in unserer Erzählung der König den drei tüchtigen Rebellen noch eine Chance geben. Er begreift die Tiefe ihres Widerstandes nicht und bietet ihnen eine zweite Gelegenheit, sich noch nachträglich zu unterwerfen. Aber ihre Antwort ist eindeutig und mutig: „Wenn unser Gott, den wir verehren, will, so kann er uns erretten aus dem glühenden Ofen und aus deiner Hand, o König. Und wenn er´s nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deinen Gott nicht ehren und das goldene Bild nicht anbeten wollen." Das heißt, die drei Männer spekulieren gar nicht auf eine wundersame Rettung, von der sie ja noch gar nichts wissen können, sondern sie lauschen einfach ihrem Gewissen, das ihnen ein klares „Nein!" gebietet, trotz aller Angst, die zweifellos auch sie haben.

Woher kommt dieser Mut? Als Christen sagen wir: „Das war die Kraft des Heiligen Geistes, die sie im Glauben so stark gemacht hat, dass sie den Tod nicht fürchten. Sie achten nicht mehr auf ihr eigenes Wohlergehen, sondern allein auf das, was sie als den Willen Gottes erkannt haben.

Zur Zeit reist der 87-jährige Sally Perel, der als „Hitlerjunge Salomon" bekannt geworden ist, als Zeitzeuge des Holocaust durch Deutschland und erzählt Schülern von seinem tragischen Leben. So entsetzlich das ist, was er durchmachen musste, ich muss ihm widersprechen, wenn er sein Versteckspiel damit rechtfertigt, dass er verkündigt: „Wichtiger als alles andere ist immer, einfach zu überleben!" Natürlich hat niemand das Recht, von einem schlauen Jungen ein sinnloses Heldentum zu erwarten. Nur als Grundsatz kann ich Sallys Botschaft nicht teilen. „Das Leben ist der Güter höchstes nicht!", ließ einst Friedrich Schiller den Chor seine „Braut von Messina" im Sinne der Bibel schließen. Und das bleibt auch dann wahr, wenn Reich-Ranitzki wie Sally Perel das „nicht" weglassen will. Ich halte es da lieber mit dem Maler Gerhard Richter, der neulich formuliert hat: „Wir brauchen als Menschen Ideen, die größer sind als wir selbst, Gebiete, die über uns hinausführen." Ich weiß, solche Haltung wird heute oft als Idealismus belächelt. Aber wozu wären wir schließlich auf dieser Erde, wenn es nichts gäbe, das größer wäre als unser eigenes fettes Ich? Auch wenn ich weiß, dass der Streit um das, was das Größere ist, damit noch nicht entschieden ist.

Zwischen dem Gebet des einen und dem Gesang aller drei Männer, die in der Lutherbibel leider zu den Apokryphen gestellt sind, wird erzählt, ein Engel sei bei den drei Verurteilten gewesen und habe die Flammen nach außen gewendet. Gewiss, solche Wunder sind die große Ausnahme; die Unschuldigen, die in den Gas- und Feueröfen der Nazis starben, beweisen das. Doch der Glaube der drei Freunde Daniels denkt über den Tod hinaus, wie das auch bei uns im Christentum geschieht, wenn wir die „Auferstehung der Toten" bekennen. Wie auch immer wir uns dieses Unvorstellbare vorstellen, uns prägt der Glaube, dass Gottes Reich größer ist als unser kleines Leben und dass seine Macht an unserer Todesgrenze noch lange nicht endet.

Das christliche Pfingstfest erzählt davon, dass Gottes Geist verängstigte Menschen ergreift und sie ermutigt, sich zu ihrer Haltung zu bekennen, so wie einst die drei Männer in Babylon den Mut fanden zu widerstehen, sich zu engagieren und trotzig zu glauben.

Rudolf Alexander Schröder hat 1936 als Mitglied der bekennenden Kirche und angesichts des immer mehr erstarkenden nationalsozialistischen Wahns aus dem pfingstlichen Geist der Danielgeschichte heraus ein wundervolles Gedicht verfasst. Dort heißt es: „Es mag sein, dass alles fällt, dass die Burgen dieser Welt um dich her in Trümmer brechen. Halte du den Glauben fest, dass dich Gott nicht fallen lässt; er hält sein Versprechen. Es mag sein, dass Frevel siegt, wo der Fromme niederliegt; doch nach jedem Unterliegen wirst du den Gerechten sehn lebend aus dem Feuer gehn, neue Kräfte kriegen." Das soll geschehen. Und das wollen wir jetzt singen. Amen.

Pfr. Wolfgang Wunderer (U)

Festrede von Bundes-X Julia Kittler (Ath)

auf dem Festkommers zum 125. ten Jubiläum des Schwarzburgbundes

Werte Gäste,
liebe Bundesschwestern,
liebe Bundesbrüder!

125 Jahre Schwarzburgbund; 125 Jahre Geschichte, eine lange Zeit mit vielen Ereignissen und Geschehnissen. Wie kann man so einem Jubiläum einen würdigen Rahmen verleihen? Diese Frage stellte ich mir immer wieder und immer häufiger je näher die SBT und je näher dieser Abend rückte. Über welches Thema hält man bei so einem Anlass eine Rede? Soll und vor allem wie kann man 125 Jahre in einer Rede zusammenfassen? 1. Weltkrieg, Novemberrevolution und Weimarer Republik, die Goldenen Zwanziger, Putschversuch und Machtübernahme Hitlers; der Nationalsozialismus und der 2. Weltkrieg. Mauerbau, DDR, Bundesrepublik Deutschland, Mauerfall und Wiedervereinigung… ich habe mir so manche Gedanken gemacht. Dann habe ich vor kurzem meine Amtszeit in aller Ruhe bei einer wert geschätzten Verbindungsschwester und einem guten Glas Wein Revue passieren lassen. Sie fragte hier und da mal nach, bei manchem mehr, bei manchem weniger und so blieben wir eine ganze Weile bei der FMT in Regensburg hängen. (Anm. des Redakteurs: Diese FMT ist emotional streitig verlaufen.)

Julia Kittler will uns sagen:

Bundesbrüderlichkeit ist mehr als Freundschaft. Sie ist herzliches und verständnisvolles Umgehen miteinander. Sie ist auch Achtung vor denen, die nicht meiner Meinung sind und die ihre Tradition anders pflegen als ich.

Rückblickend betrachtet, hat mir die FMT 2011 in Regensburg vieles gezeigt. In den Wochen danach diskutierte ich beim Besuch verschiedener Verbindungen sehr häufig über Begriffe wie Freundschaft oder Bundesbrüderlichkeit. Für mich stellte sich hierbei immer mehr die Frage, was ist Freundschaft? Was genau bedeutet Bundesbrüderlichkeit? Ist diese nicht ein Teil von Freundschaft oder reicht diese doch noch viel weiter?

Athenia chargiert ein

Für mich persönlich bedeutet Bundesbrüderlichkeit ein herzliches, offenes und freundliches Umgehen und Verstehen mit Bundesschwestern und Bundesbrüdern, das Bandtragen und das gemeinsame Erleben von Feiern, Bundesveranstaltungen oder auch einzelnen Stiftungsfesten.
Bundesbrüderlichkeit bedeutet aber auch den Willen zu zeigen, sich mit Bundesschwestern oder Bundesbrüdern, die nicht unbedingt der gleichen Meinung sind, die nicht die gleichen Vorstellungen haben oder Traditionen pflegen, versuchen zu verstehen und diesen offen, ehrlich und tolerant entgegenzutreten. Es beinhaltet auch die Akzeptanz der Verschiedenheit; nicht nur der einzelnen Verbindungen, sondern auch innerhalb der Verbindungen. Vielleicht unterscheidet sich Bundesbrüderlichkeit von Freundschaft am meisten dadurch, dass man sich seine eigenen Freunde aussuchen kann, Bundesbrüder und Bundesschwestern aber nicht. Dennoch können aus Bundesschwestern und Bundesbrüder Freunde werden.

Mit Freunden verbindet man mehr. Freundschaft ist ein tiefgreifendes Gefühl. Freundschaft ist dort, wo das Herz zu Hause ist, dort, wo man immer ein klein wenig Nachhause kommen findet.
Mit Freunden kann ich viel mehr als nur das Band tragen verbinden, man sieht sich vielleicht nicht nur auf Veranstaltungen des Dachverbandes, sondern unternimmt auch nebenher etwas gemeinsam. Nicht nur Stiftungsfeste oder gemeinsame Veranstaltungen. Man besucht sich auch einmal so, außerhalb des Programms. Manchmal

Uttenruthia-Chargen im Ort (Foto Uttenruthia Server)

reicht Freundschaft auch soweit, sich nicht regelmäßig zu sehen und doch im Gedanken bei einander zu sein.

Nach der FMT fiel mir auf, dass es oftmals gute Freundschaften unter Bundesbrüdern und Bundesschwestern einer gleichen Verbindung, wie auch unterschiedlicher Verbindungen gibt, genauso aber auch unter einzelnen Verbindungen, die ähnliche Ansichten teilen und für gleiche Prinzipien einstehen. Doch was mich teils überrascht und fasziniert hat, ist, mit welcher Freundschaft ich bei manch einer, bis dato mir noch relativ unbekannten Verbindung, an Stiftungsfesten aufgenommen wurde.

Zu meinem Amtsantritt bin ich in das schöne und beschauliche Bayreuth gefahren, nichts ahnend, was auf mich zukommen und was mich erwarten wird. Ich kannte bis dahin noch niemanden unserer lieben B! Kurmark – Brandenburg, doch wurde mir eine Herzlichkeit und Offenheit entgegengebracht, die ich so noch nicht zuvor erlebt habe. Einen besseren Amtsantritt hätte ich mir wahrhaftig nicht vorstellen können.

Ein anderes Beispiel ist das Stiftungsfest und die Festkneipe der SBV! Hercynia zu Heidelberg. Meine Verbindungsschwester Anne Mühlenberg und ich wurden freundschaftlichst aufgenommen, sodass wir uns sofort auf Anhieb wohl fühlten. Unsere lieben Bundesschwestern und -brüder ließen uns nicht nur Teil ihrer Gemeinschaft sein. Nein. Mir wurde auch noch die Ehre zu teil im inoffiziellen Teil das Contrapräsid zu leiten, ganz nach dem Motto: Mitten drin, statt nur dabei!!! Ich denke wirklich sehr gerne an die Stunden im schönen Heidelberg zurück.

Genauso wie an das Wochenende bei der AV! Kristall, die, da alle Hotels und Pensionen bereits ausgebucht waren, in aller Freundschaft Wolfram und mich bei sich auf dem Haus aufnahmen, bewirteten und nach der hohen Kunst der Gastfreundschaft umsorgten. Wir wuchsen innerhalb kürzester Zeit in ihre Gemeinschaft hinein und waren ein Teil von ihnen. Ein wirklich amüsantes und gigantisches Wochenende, das mir alleine durch den Besuch in der Klosterbrennerei Wöltingerode oder die Atmosphäre bei eurem Festball. Ich habe mich wirklich sehr gefreut, einige von euch bei der FMT gesehen zu haben, noch mehr euch hier an diesem Wochenende begrüssen zu können.

Für mich persönlich bleibt auch das Stiftungsfest der B! Sugambria zu Köln wirklich unvergesslich. Angefangen Mittwochabend, als mir eine Verbindungsschwester kurzfristig absagte, aus gesundheitlichen Gründen nicht mitkommen konnte und dadurch auch meine Übernachtungsmöglichkeit wegfiel. Ich rief kurzum daraufhin den damaligen Senior, Bundesbruder Thomas Junker, an und fragte, ob es denn so spontan noch die Möglichkeit gäbe auf dem Haus unterzukommen. Ohne zu zögern bot er mir das Sofa im Wohnzimmer an. Den Abend auf dem Sugambriahaus werde ich wohl nicht so schnell vergessen. Mit welcher Herzlichkeit und Freundschaft ich dort aufgenommen wurde und in welcher Atmosphäre wir dort das Stiftungsfest verbrachten, sucht bisher noch seinesgleichen.

Ich könnte hier noch weitere Beispiele wie das Stiftungsfest der B! Ostmark-Breslau, SBV! Ostfranken oder das unvergessliche 175. Stiftungsfest der CSV Uttenruthia bringen. Doch dann stehen wir morgen früh noch hier…

In meinem Jahr als Bundes-X habe ich wirklich vieles über andere Verbindungen und deren Gepflogenheiten, Bundesschwestern und Bundesbrüder, ihre Eigenheiten, Besonderheiten, sowie über uns als Dachverband und dessen Unterschiedlichkeit und Verrücktheit gelernt. Es gab schon immer Auseinandersetzungen, Unstimmigkeiten und Meinungsverschiedenheiten. Man bekommt auch Geschichten aus der Vergangenheit mit; nicht selten kam es vor, dass Bundesveranstaltungen oder auch einzelne Stiftungsfeste nicht ganz reibungslos verliefen. Doch ist der SB oder die Freundschaft verschiedener Verbindungen daran zerbrochen, nein. Im Gegenteil! Sonst

könnten wir wohl kaum in dieser Atmosphäre unser 125. Bestehen bei dieser Schwarzburgbundtagung feiern.

Wie Wolfram so gerne zu sagen pflegt: Wir sind ein sehr heterogener Dachverband! Wir haben so viele verschiedene Verbindungen, doch genau das ist es, was uns im Vergleich zu anderen Dachverbänden so besonders macht, zu etwas wirklich außerordentlichen. Wir waren in den letzten Jahrzehnten so und werden auch so bleiben. Es sind Herausforderungen, an denen wir nur wachsen können, jeder Einzelne, wir alle gemeinsam; innerhalb der Verbindungen und außerhalb der Verbindungen als Dachverband. Warum wir bisher nicht an Meinungsverschiedenheiten oder sogenannten „Komplikationen" zerbrochen oder gescheitert sind? Ich denke, dass der SB genügend Freundschaft und genügend Bundesbrüderlichkeit in sich hat, um auch die nächsten 125 Jahre überstehen und meistern zu können.

Für mich persönlich war das letzte Jahr eine wirkliche und einzige aber auch eine besondere Herausforderung, die mich einige Nerven und einiges an Kraft gekostet hat, die ich aber als Erfahrung in meinem Leben niemals missen möchte. Ich habe nicht nur Bundesbrüderlichkeit erlebt, ich habe Freundschaft erlebt und viele neue Freunde gefunden; einmal quer über Deutschland verteilt. So wie ich an dieser Herausforderung gewachsen bin, wird auch der SB in Zukunft an den Herausforderungen wachsen und sich fortentwickeln. Ich wünsche wirklich allen Bundesschwestern und Bundesbrüdern, jeder einzelnen Verbindung, dem gesamten Schwarzburgbund auch für die nächsten Jahre Freundschaft, Herausforderungen und das Zusammenwachsen der Verbindungen.

Ich danke wirklich all den Leuten, die das letzte Jahr für mich so unvergesslich gemacht haben. Insbesondere möchte ich an dieser Stelle dir, lieber Wolfram, und dir, lieber Christian, danken! Für all eure Unterstützung, all eure Ratschläge, die ihr mir mit auf den Weg gegeben habt und für all eure Hilfe. Ich konnte mich mit allem und zu jeder Uhrzeit an euch wenden.

Genauso möchte ich mich bei meinen beiden lieben Hohen Damen bedanken, Sylvia Kasdorff und Martina Rupflin, die viel Zeit und viele Nerven für mich geopfert haben, die mir immer und immer wieder zugehört haben und mir zur Seite standen, wenn es mal ein wenig bunter wurde und ich das Gefühl hatte, mir wächst alles über den Kopf hinaus. Ich danke auch so einigen Verbindungen und Bundesbrüder, sowie Bundesschwestern, die mir das letzte Jahr verschönert und versüsst haben. Allen voran der lieben B! Ostmark-Breslau zu Regensburg, die uns nicht nur als Vorort so wahnsinnig unterstützt haben – danke fürs Conchargieren bei der Schwarzburgkirmes. Ich habe bei euch nicht nur Bundesbrüder, sondern auch wahre Freunde gefunden, die mir in den letzten Wochen sehr ans Herz gewachsen sind und ich freue mich auch in Zukunft mit euch viele lustige und feucht-fröhliche Abende zu genießen.
Ich möchte mich auch bei Fritz Alsdorf, Alter Herr der B! Sugambria, für den unvergessenen Abend und das – wahrlich lustigste und beste Inoffiz meines Lebens – bedanken. Es ist wirklich erstaunlich mit welchem Engagement er noch bei seiner Verbindung dabei ist und ich hoffe zutiefst es auch in diesem Jahr wieder zu eurem Stiftungsfest zu schaffen.
Ich danke euch, dass ihr alle den SB zu einem kleinen Zuhause für mich gemacht und mir so viel Bundesbrüderlichkeit und Freundschaft entgegen gebracht habt.

Ich hoffe und wünsche meiner Nachfolgerin, die gleichen guten Erfahrungen, dass auch für sie der SB ein Zuhause ist.

Ich möchte nun mit der gesamten Festcorona einen geziemten Streifen auf ein vivat, crescat, floreat in aeternum unseres lieben Schwarzburgbundes trinken und auf die nächsten 125 Jahre anstoßen.

Prost Corona!

SB Vorsitzender Golla vor dem Schloss

Der Uttenruthia-Vorstand hört zu

Zur Studienreform

Zehn Jahre nach der Einführung der Studienabschlüsse Bachelor und Master hat die Hochschulrektorenkonferenz eine negative Bilanz dieser Reform gezogen: es sei nicht gut „Studenten immer schneller durch das Studium zu bringen". Die Kritik wird nur dezent formuliert: Nicht die Reform rückgängig machen, doch das Konzept verbessern.

Die Herausgeber der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" kommentieren die Situation am 16.8.2012 deutlicher: „Die Bologna-Reform auch zehn Jahre nach ihrer Einführung als europäisches Erfolgsmodell schön zu reden und sich dabei auf die geringe Arbeitslosenquote unter Bachelorabsolventen zu berufen, grenzt an Realitätsverweigerung. Es sind doch nur so wenige Bachelor arbeitslos, weil die meisten Studenten den Master machen wollen …".

Die FAZ fährt fort: das Bachelorstudium allein taugt in den „harten" naturwissenschaftlichen Fächern wie Physik, Chemie oder Ingenieurwissenschaften nicht, um für den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Insgesamt betrachtet, sei nur die Verkürzung der Studiendauer erreicht worden. Diese neue Art zu studieren bedeutet aber, sechs Semester in kleinteiligen Studiengängen und im ständigen Prüfungsmarathon studieren zu müssen.

Der deutsche Hochschulverband spricht von Studienabbrechern in Höhe von 35 % beim Bachelor an den Universitäten (vor der Studienreform war die Abbrecherquote insgesamt bei nur 23 %). Besonders betroffen von Studienabbrechern seien die Mangelfächer Ingenieurwesen oder Informatik.

Wer aber durchhält, muss sich ständig an seinen Fahrplan halten: er muss nach klarer Vorgabe alle Bachelor-Kreditpunkte erwerben (ECTS). Die FAZ schreibt dazu am 4.9.2012 in ihrem Beitrag „In der Bologna Falle": Der Punkte-Erwerb und die Punkte Bewertung würden an den deutschen Hochschulen sehr unterschiedlich gehandhabt. Das führe zu einer enormen Erschwerung des Hochschulwechsels. Auch sei es an den einzelnen Hochschulen unterschiedlich aufwändig, den jeweiligen Punkt zu erwerben.

Weitergehend heißt es in der FAZ. Wer das gleiche in Österreich, Italien oder Spanien studiert, der würde dort für jeden Kreditpunkt 25 Stunden Zeit investieren müssen, in Deutschland aber 30 Stunden. Ich folgere: Cet. par. macht das für eine planmäßige Studienzeit von sechs Semestern einen Unterschied von einem vollen Semester mehr Studiendauer.

Wenn das alles stimmt, wer wird dann noch den Studienort wechseln können, wie wird sich das auf die Kontakte innerhalb des SB während des Studiums auswirken?

Ich frage mich: **Was ist wahr an diesen Schlagworten?** Bei meinen Aktivates in Erlangen und Nürnberg habe ich mit so manchem jungen Studenten gesprochen. Oft genug hörte ich, dass sechs Semester Bachelor studiert werden und dann vier Semester Master angehängt werden. Das wären dann wieder insgesamt zehn Semester; aber nur sofern es planmäßig läuft. Nicht selten dauert es länger. Also ich möchte gar bezweifeln, ob insgesamt gesehen eine Verkürzung der Studiendauer erreicht wird.

Wer von Euch Aktiven hat Lust, über seine Erfahrungen, seine Erfolge oder Sorgen im heutigen Studium zu berichten? Wenn Ihr trotz des Punkte-Marathons in Eurem Studienfach noch Zeit findet für den Besuch von Neigungsfächern, und wenn Ihr auch noch erzählen könnt, dass Ihr privat und im Verbindungsleben Zeit habt für Spaß und Freude, dann gratuliere ich Euch! Und dann bitte ich Euch ganz besonders, dies auch anderen mitzuteilen. **Schreibt einen kurzen Bericht an den Redakteur@Schwarzburgbund.de und ich werde ihn bevorzugt veröffentlichen.**

Hans Paul, Redakteur

Die Philister der B! Ebernburg im SB trauern um

Hertwig Braun,

der am 1. August 2012 verschied.

Hertwig hat sich um den Aufbau der B! Ebernburg in deren Gründungsphase sehr verdient gemacht und nach seinem Weggang von Mainz die B! Ebernburg auf ihrem Weg begleitet, bei Vertagung, Wiedergründung und Wiedervertagung. Bis zuletzt waren er und seine Frau belebende Elemente bei unseren jährlichen Herbsttreffen. Mit großem Schmerz nehmen wir Abschied.

Dr. Fritz Kloos
Vorsitzender des AHB der B! Ebernburg im SB zu Mainz

Wappen der Burschenschaft Germania Mannheim

Die Geschichte des Wappens

1919 wurde die Verbindung mit den Namen Neo-Germania an der Handelshochschule Mannheim gegründet. Leider ist aus dieser Zeit das Vollwappen der Verbindung nicht überliefert. Es existieren jedoch noch mehrere Couleurkarten aus den Gründungsjahren, die den Wappenschild, eingefügt in die Silhouette der Stadt Mannheim, zeigen. Aus einer solchen Couleurkarte ist das Gründungswappen (Abb. 1) der Verbindung entnommen. Leider ist es auch nach Digitalisierung und Vergrößerung nicht möglich Details dieses kleinen, vor Druck handgemalten Wappenschildes zu erkennen. So wissen wir nicht, ob ein Lorbeer- oder Eichenkranz dargestellt ist und können auch nicht die Details der Frauengestalt erkennen, z. B. was sie in der rechten Hand trägt.
Meine telefonischen Recherchen mit dem Fuxmajor der Aktivitas und vielen älteren Conphilistern Germaniae ergaben, dass keine schriftlichen Unterlagen über Farben und Wappen der Verbindung existieren, so dass wir bei der Interpretation des Wappens auf einige mündliche Überlieferungen angewiesen sind.

Abb. 1: Wappen Neo-Germania von einer Couleurkarte aus 1920

Es ist zu vermuten, dass 1926 mit der Umbenennung des Namens Neo-Germania in Germania auch die Änderung des Wappens erfolgte, denn in dem 1932 erschienen Bd IV, Das Akademische Deutschland, dem sogenannten „Wappenband", ist schon das heutige Wappen dargestellt.

Beschreibung des Gründungswappens

Schild: gespalten und vorne geteilt

vorne: oben schrägrechts (= bandgerecht) von Lindgrün, Gold und Blau geteilt, belegt mit einem schwarzen Zirkel

unten: in Gold ein nach oben offener Eichen- oder Lorbeerkranz unten mit schwarz-weiß-roter Schleife umflochten, darin die arabische Zahl 13.5.19

hinten: in Blau eine goldene, auf einem Säulenvorsprung stehende Frauenstatue, die in der rechten erhobenen Hand einen schalenartigen Gegenstand trägt, in der linken Hand einen Stock (Zepter?) hält und den Arm auf einen Stab (Schwert?) aufstützt.

Abb.2: Germania Niederwalddenkmal aus wikipedia

Erläuterung

Die Verbindung hatte die Farben Lindgrün-Gold-Kornblumenblau gewählt. Sie dominieren das Wappen. Dabei soll *Lindgrün* für die „aufstrebende Jugend", also „jungfrisches Streben", *Gold* für die „Treue", also das „Echte" bzw. „Unverfälschte", das sich auch über die Zeit nicht ändert, und *Kornblumenblau* für die „Vaterlandsliebe" stehen. Letzteres wurde nach dem Ersten Weltkrieg – die Verbindung wurde 1919 gegründet – mit der Auflösung althergebrachter Strukturen und der unklaren politischen Zukunft für wichtig erachtet.[1] Es gibt aber auch andere Deutungen. So erzählt mir der Fuxmajor der Aktivitas, Bbr. Fabian Steiger, dass die Farbe Gold für die goldene Stadt Mannheim stünde, die zwischen dem grünen Neckar und dem blauen Rhein liegt.[2]

Leider ist nicht zu erkennen, ob es sich bei dem Kranz um einen Lorbeer- oder Eichenkranz handelt. Der Lorbeerkranz stammt aus der griechischen Mythologie, wurde von Griechen und Römern als Siegeskranz getragen und steht für Ehre und Leistung. Der Eichenlaubkranz hat einen doppelten Sinn: So steht die Eiche für Stärke und Standhaftigkeit, der Kranz wiederum für Ruhm, Ehre und Sieg. Die Eiche ist ein typisch burschenschaftliches Symbol. Das Datum zeigt das Gründungsdatum, den 13.5.1919.

In Anbetracht des Verbindungsnamens kann es sich bei der Frauengestalt nur um die Germania handeln. Mit dieser Frauengestalt wurde die Region „Germania“ schon zu römischer Zeit personifiziert. Nach der Reichsgründung 1871 wuchs deren Bedeutung als beliebte volkstümliche Symbolfigur, die auf vielen Gemälden und Denkmälern in unterschiedlicher Haltung und mit divergierenden Insignien dargestellt wurde. Die hier im Wappen der Neo-Germania gezeichnete Figur ähnelt auf Grund ihrer Haltung sehr stark der Darstellung der Germania, die das von Johannes Schilling und Karl Weißbach von 1871 bis 1883 geschaffene Niederwalddenkmal, oberhalb von Rüdesheim, krönt. Diese trägt in der rechten Hand die Reichskrone und stützt sich mit dem linken Arm auf ein Schwert. Wie im Wappen der Neo-Germania umhüllt sie ein faltenreiches Gewand.

Abb. 3:
heutiges Wappen
der B! Germania

Abb. 4: Wappen
der Stadt Mannheim

Beschreibung des heutigen Wappens

Schild: aus- und eingebogene Göpelteilung
- Feld 1: in Lindgrün eine aus dem heraldisch rechten Obereck aufgehende goldene Sonne mit 8 Strahlen, der ein goldener doppelgefiederter Pfeil entgegenfliegt.
- Feld 2: in Blau ein goldener Eichenblatt-Dreipass, in der Mitte von einem schwarz-weiß-rot gewundenen Band umschlungen.
- Feld 3: in Gold ein pfahlweise gestellter, schwebender roter Doppelhaken, begleitet von den Zahlen 13. V. und 19.

Helm: Stechhelm

Helmdecke: rechts blau-gold, links grün-gold

Helmkrone: Laubkrone

Helmzier: drei grün-gold-blaue Straußenfedern

Erläuterung

Auch in dem neuen Wappen dominieren die Verbindungsfarben Lindgrün-Gold-Kornblumenblau. Feld 1 erinnert sehr stark an das gleiche Feld im Wappen der Uttenruthia (vgl. Wappen der Uttenruthia Heft 1/2007, die schwarzburg, S. 46 und die dort geschilderten detaillierten Ausführungen zu dieser Symbolik). Die Sonne, ein burschenschaftliches Symbol, steht für Freiheit und die revolutionären burschenschaftlichen Ideale. Sie ist in den christlichen Religionen ein Symbol für Christus. Der auf die Sonne zufliegende Pfeil ist als abstrahierte Umdeutung der Bild-Devise Friedrich Wilhelms I. zu sehen. Der Pfeil symbolisiert die Urverpflichtung des Menschen im Sinne des Strebens nach Höherem und den Sieg des Geistes im Sinne von „Per aspera ad astra“. In vielen Wappen unseres Bundes (z. B. Nordalbingia, Salingia, Sedinia, Tuiskonia) sehen wir eine ähnliche Darstellung, allerdings an Stelle des Pfeils einen zur Sonne blickenden bzw. hochfliegenden Adler, der hier durch die beiden Adlerschwingen verkörpert wird.

Eichen und Eichenblätter sind urburschenschaftliche Symbole, zu denen schon oft Ausführungen gemacht wurden. Sie symbolisieren Stärke und Zähigkeit. Die Blätter sind hier umflochten mit den schwarz-weiß-roten Kaiserfarben, zu denen in der Erläuterung des Hercynenwappens ausführlich Stellung bezogen wurde (vgl. Wappen der Hercynia, Heft 1 2011, S. 21). Zwar waren die Nationalfarben im Gründungsjahr 1919 Schwarz-Rot-Gold, aber, wie im Heft 1/2011 erläutert, gab es einen langjährigen Flaggenstreit und es ist davon auszugehen, dass aus patriotischen Gründen die Germanen die alten Kaiserfarben ins neu gestaltete Wappen aufnahmen. Warum genau drei Eichenblätter gewählt wurden, bleibt weiterhin unklar.

Bei dem roten Doppelhaken handelt es sich um eine Wolfsangel[3], die dem Stadtwappen von Mannheim entnommen ist. Dies weist auf den Hochschulort hin. Wir finden sie in vielen Wappen. Bei dem Datum handelt es sich um das Gründungsdatum der Verbindung.

Dr. Heinrich-Josef Riotte Ns, Mfr, Sü

1 Telefonat mit Cph. Georg Röben (GMa 90/91) am 8.1.2012

2 Telefonat mit den Fuxmajor am 11.01 2012 und dessen Email vom 17.01.2012

3 Die aus Eisen geschmiedete Wolfsangel wurde zum Fang von Wölfen verwendet. Die mit Widerhaken versehenen Enden wurden mit Ködern bestückt und so hoch an einen Baum gehängt, dass der Wolf danach springen musste. Dabei blieb er mit dem Maul im Haken hängen und verendete.

Wappen der Burschenschaft Normannia

Beschreibung

Schild: Göpelteilung

vorne schräglinks die Farben Grün-Weiß-Gold mit einem schwarzen Zirkel belegt

hinten unter rotem Schildhaupt – waagrecht mit drei goldenen dreiblättrige Kronen belegt – in Silber elf (5:4:2 gestellte) schwarze Flammen (Tränen, Tropfen?)

unten ein natürliches Bild: auf blau-grünem Wasser schwimmt ein Zweimastsegelschiff vor blauem Himmel mit weißen Wolken

Abb. 1 Wappen Normannia aus "Das Akademische Deutschland"

Erläuterung

Die 1913 als „Vereinigung der Studierenden des Handelslehramtes an der Universität Köln" gegründete Normannia gab sich 1925 den Namen Burschenschaft und schloss 1927 mit der Rheno-Germania einen Freundschaftsvertrag[1]. Sie fusionierte mit dieser 1933. Sie trug die gleichen Farben wie die Sugambria, nämlich Grün-Weiß-Gold, die wir im Feld 1 einschließlich des Zirkels der Verbindung finden. (Zur Unterscheidung hatte das Band der Sugambria eine goldene und das der Normannia eine schwarze Perkussion.)

Im Feld 2 ist das Wappen der Stadt Köln übernommen. Dieses zeigt die rot-weißen Hansefarben – die Stadt Köln war Mitbegründerin der deutschen Hanse – und im Schildhaupt drei Kronen, die an die Heiligen drei Könige erinnern. Deren sterbliche Überreste liegen in einem goldenen Schrein hinter dem Hochaltar des Kölner Doms. 1164 brachte der Kölner Erzbischof Reinald von Dassel diese Reliquien als Geschenk des Kaisers Friedrich Barbarossa aus Mailand mit. Die 11 schwarzen „Tropfen oder Flammen" erinnern angeblich an die Heilige Ursula, eine bretonische

Abb.2: Wappen der Stadt Köln

Prinzessin. Sie wurde – so erzählt die Legende – auf ihrer Rückfahrt von einer Pilgerreise nach Rom mitsamt ihren Gefährtinnen von Atilla und den Hunnen, die damals die Stadt Köln belagerten, ermordet. Es sollen elftausend Jungfrauen – wahrscheinlich ein Übertragungsfehler der Anzahl – gewesen sein, die den Märtyrertod starben. Der Übertragungsfehler soll so passiert sein: Die elf ermordeten Jungfrauen wurden später mit der Abkürzung „11 M“ (= 11 Märtyrerinnen) bezeichnet. Man las dann „M“ als römische Zahl 1000. Eher anzunehmen ist jedoch, dass es sich um Hermelinschwänze aus dem bretonischen Wappen handelt, auch wenn Hermelinschwänze nach unten zeigen[2].

Keine Erklärungen fand ich für das Schiff. Es ist anzunehmen, dass die in Köln am Rhein gegründete Normannia damit auf die Rheinschifffahrt hinweisen wollte.

Dr. Heinrich-Josef Riotte Ns, Mfr, Sü

1 Ernst Melsbach (RhG 54, Sü 99), „Die Burschenschaft Rheno-Germania 1904–1918“ in Festzeitschrift, 125 Jahre Burschenschaft im SB, 1985, S. 72

2 Das Kölner Stadtwappen, www.cologne-web.com/wappen.htm, 31.7.11

Wappen der Burschenschaft Rheno-Germania

Die Geschichte des Wappens

Die 1904 von vielen SB´ern gegründete Rheno-Germania übernahm die Tradition der 1860 gegründeten alten Bonner Burschenschaft Germania, die wiederum eine Wingolfabspaltung war. Sie suspendierte schon 1866/67, aber die Philister trafen sich weiter und bei der Gründung eines Philisterverein im Jahre 1907 schlossen sich die ehemaligen Germanen und die jungen Philister der Rheno-Germanen zusammen. Leider ist kein Wappen dieser alten Bonner Burschenschaft Germania überliefert. Cph. Ernst Sievers[1] ist sich jedoch sicher, dass man 1904 das alte Germanenwappen übernahm; denn man übernahm die Grundsätze, die Farben und den Wahlspruch der alten Germania, wie es auch Cph. Ernst Melsbach[2] schreibt. Lediglich der Name Germania konnte nicht mehr geführt werden, da inzwischen eine Turnerschaft mit diesem Namen in Bonn sich gegründet hatte. Auch die Mützenfarbe wurde vom Weiß der Germania in leuchtend Rot geändert.

Das hier vorgestellte Rheno-Germanen-Wappen ist daher mit hoher Wahrscheinlichkeit das alte Germanenwappen.

Abb. 1: Wappen aus „Das Akademische Deutschland“

Beschreibung

Schild: quadriert durch ein schwarzes, silbern umrandetes Tatzenkreuz mit Mittelschild, die Enden des Kreuzes beschriftet mit den silbernen Buchstaben „G“, „F“, und „V“, sowie den Jahreszahlen „1860“ und „1904“.

Feld 1: in Weiß ein nach unten offener Lorbeerkranz, darin zwei verschlungene hautfarbene Hände

Feld 2: in Schwarz eine heraldisch schräglinks gestellte, goldene Leier, die schrägrechts von einem goldenen Schwert mit goldener Parierstange durchstoßen wird

Feld 3: in weiß schräglinks ein silbern bordiertes, schwarz-rot-goldenes Band

Feld 4: eine natürliche Landschaft, unten eine gold-grüne Wiese, aus der ein grüner Laubbaum mit braunem Stamm aufsteigt, in der Mitte blaues Wasser, aus dem eine goldene mehrstrahlige Sonne wächst, oben ein hellblauer Himmel Im Mittelschild in Weiß ein schwarzer Zirkel

Erläuterung

Das Tatzenkreuz ist ein „Eisernes Kreuz", wie es sich im Wappen der Deutschen Burschenschaft, sowie in Variationen in vielen burschenschaftlichen Wappen findet, auch wenn es hier nicht ummantelt ist (vgl. Wappen der Leipziger Burschenschaft Alemannia zu Bamberg, Heft 4-2006, S. 27). Es symbolisiert Tapferkeit und Pflichterfüllung.

Als weitere urburschenschaftliche Symbole (vgl. Wappen der Burschenschaft Vandalia und das dort erklärte Wappen der Deutschen Burschenschaft, Heft 2-2010, S. 25) finden wir im Feld 1 die Treuhände, die für das Lebensbundprinzip stehen; im Feld 2 die Leier mit Schwert, sowie im Feld 4 die aufgehende Sonne, ein Sinnbild für Freiheit, und die deutsche Eiche, ein Symbol für Standhaftigkeit, Unsterblichkeit, aber auch für Volk und Vaterland. An Stelle der Ewigkeitsschlange sind die Treuhände im Feld 1 von einem Lorbeerkranz umgeben. Er stammt aus der griechischen Mythologie und steht für Leistung und Ehre (vgl. Wappen der Burschenschaft Vandalia). Wasser, wie im Feld 4 dargestellt, ist ein kulturübergreifendes Symbol für Leben und Erneuerung (vgl. Wappen der Leipziger Burschenschaft Alemannia zu Bamberg). Allerdings gerät man hier schnell in die Gefahr einer Überinterpretation; denn auch zu diesem Wappen konnte ich in alten Schriften keine Deutung finden. In den etwas vereinfachten, aktuellen Darstellungen des Rheno-Germanen-Wappens, z. B. auf den Semesterprogrammen, ist das blaue Wasser im Feld 4 nicht zu erkennen, auch ist in Feld 2 der Hintergrund fälschlicherweise nicht schwarz, sondern weiß. Dass das hier vorgestellte Wappen das korrekte ist, wurde mir vom ältesten Rheno-Germanen, Cph. Ernst Sievers nochmals bestätigt1.

Die drei Buchstaben auf dem Tatzenkreuz sind die Anfangsbuchstaben des Wahlspruches G ott, F reiheit, V aterland!, der von der Urgermania übernommen wurde. Die Jahreszahl 1860 steht für die Gründung der Urgermania, die Zahl 1904 für die Gründung der Rheno-Germania.

Das Mittelschild zeigt den Zirkel.

Dr. Heinrich-Josef Riotte Ns, Mfr, Sü

1 Briefwechsel Sievers-Riotte vom 16.3.2011

2 Ernst W. Melsbach, Geschichte der B! im SB Rheno-Germania, 1860 – 1950 in 125 Jahre Burschenschaft im SB Rheno-Germania, 1985, S. 53 ff.

Ausblick auf die kommende Ausgabe 04/2012

Erscheinung (EVT): 7. Dezember 2012
Redaktionsschluss: 2. November 2012

Schwerpunktthema:
Bologna-Prozess und Bildung

Weitere Themen:
Termine, Aus dem Bund, Aus Wissenschaft, Politik und (Zeit-) Geschichte, Rezensionen

Über zahlreiche Beiträge und Leserbriefe freuen wir uns auch.

Zusendung von Bildmaterial und Texten bitte **ausschließlich** an folgende E-Mail-Adresse:
redakteur@schwarzburgbund.de

Die aktiven Verbindungen des Schwarzburgbundes (SB)

Vorort: Ostfranken Hannover (Of)
Schwarzburgverbindung (1919/1951)
Grotefendstraße 7, 30167 Hannover
☎ 0511 / 27028-90
www.ostfranken.de, aktivitas@ostfranken.de

Leipziger Burschenschaft Alemannia
zu Bamberg (ALE), Burschenschaft (1861/1990)
Siechenstraße 70, 96052 Bamberg
☎ 0951 / 201974, www.alemannia-bamberg.de
webmaster@alemannia-bamberg.de

Athenia Würzburg (Ath)
Akademische Verbindung im Schwarzburgbund (1994)
Postfach 110141, 97028 Würzburg
☎ 0162 / 3327662
www.wuerzburg.de/athenia, athenia@gmx.de

Frankonia Marburg (Fr)
Schwarzburgverbindung (1898)
Lutherstraße 11, 35037 Marburg, ☎ 06421 / 25720 u. 161758, www.frankonia-marburg.de
aktivitas@frankonia-marburg.de

Germania Göttingen (G)
Burschenschaft (1851)
Bühlstraße 11 37073 Göttingen, ☎ 0551 / 59200, FAX 5313934, www.germania-goettingen.de,
germania-goettingen@gmx.de

Germania Mannheim (GMa)
Burschenschaft im Schwarzburgbund (1919/1990)
Amerikanerstraße 13a, 68165 Mannheim
☎ 0621 / 402798
www.germania-mannheim.de

Hercynia Heidelberg (Herc)
Schwarzburgverbindung (1852)
Bluntschlistraße 31, 69115 Heidelberg
☎ 06221 / 616492, www.hercynia-heidelberg.de
hercynia.heidelberg@gmx.de

Herminonia München (Herm)
Schwarzburgverbindung (1900)
Türkenstraße 51, 80799 München
☎/FAX 089 / 2715194
www.herminonia.de, info@herminonia.de

Hoheneberstein Karlsruhe (HE)
Burschenschaft im Schwarzburgbund (1909)
Am Künstlerhaus 49, 76131 Karlsruhe
☎ 0721 / 373491, www.hoheneberstein.de
aktivitas@hoheneberstein.de

Kristall Clausthal-Zellerfeld (Kr)
Akademische Vereinigung im Schwarzburgbund (1949)
Mühlenstraße 27, 38678 Clausthal-Zellerfeld
☎ 05323 / 1325
www.av-kristall.de, avkristall@tu-clausthal.de

Kurmark Brandenburg zu Bayreuth (Kb)
Burschenschaft im Schwarzburgbund (1907/1977)
Moritzhöfen 3, 95447 Bayreuth
☎ 0921 / 65697, www.kurmark-brandenburg.de
info@kurmark-brandenburg.de

Onoldia Nürnberg (Ol)
AV Landsmannschaft im Schwarzburgbund (1863)
Ottostraße 40 (Onoldenturm)
90402 Nürnberg, ☎ 0911 / 227847
www.onoldia.de, avl@onoldia.de

Ostfranken Hannover (Of)
Schwarzburgverbindung (1919/1951)
Grotefendstraße 7, 30167 Hannover
☎ 0511 / 27028-90
www.ostfranken.de, aktivitas@ostfranken.de

Ostmark Breslau zu Regensburg (Om)
Burschenschaft im Schwarzburgbund (1920/1982)
Wolfsteinerstraße 72, 93051 Regensburg
☎ 0941 / 949887, FAX 0941 / 9466537
www.ostmark.de, aktivitas@ostmark.de

Preussisch-Blau zu Bernau (PrB)
Burschenschaft im Schwarzburgbund (1991), c/o G. Pohl, Berliner Str. 57, 38678 Clausthal-Zellerfeld, ☎ 0173-9544234 , www.preussisch-blau.org,
mail: info@preussisch-blau.org

Rheno-Germania Bonn (RhG)
Burschenschaft im Schwarzburgbund (1860/1904)
Georgstraße 8, 53111 Bonn, ☎ 0228 / 632666
www.rhg-bonn.de
rheno-germania@googlemail.com

Salingia Berlin (Sa)
Burschenschaft im Schwarzburgbund (1900/1991)
Kleine Rosenthaler Straße 11, 10119 Berlin
☎ 0163 / 7162628
www.salingia.de, x@salingia.de

Sugambria Köln (Sg)
Burschenschaft im Schwarzburgbund (1924)
Boisseréestraße 20 (am Rathenauplatz)
50674 Köln, ☎ 0221 / 4230277, www.sugambria-koeln.de, aktivitas@sugambria-koeln.de

Teutonia Nürnberg (To)
Burschenschaft im Schwarzburgbund (1920)
Ebenseestraße 19, 90482 Nürnberg
☎/FAX 0911 / 7154178, www.teutonia-nuernberg.de
burschenschaft-teutonia@gmx.de

Uttenruthia Erlangen (U)
Christliche Studentenverbindung (1836)
Drausnickstraße 29 (Uttenreutherhaus)
91052 Erlangen, ☎ 09131 / 51664, FAX 502701
www.uttenruthia.de, mail@uttenruthia.de

Vandalia auf dem Loretto zu Freiburg (V)
Burschenschaft im Schwarzburgbund (1909)
Adolf-Schmitthenner-Straße 1, 79117 Freiburg
☎ 0761 / 51587790, www.vandalia-freiburg.de
aktivitas@vandalia-freiburg.de

Westmark Aachen (We)
Burschenschaft im Schwarzburgbund (1920)
Melatener Weg 22, 52074 Aachen
☎ 0241 / 83162, www.westmark-aachen.de
aktivitas@westmark-aachen.de

Wikingia Kiel (Wik)
Schwarzburgverbindung (1898)
Eckernförder Straße 222 (Albert-Schweitzer-Heim)
24119 Kronshagen, ☎ 0431 / 3801493
www.wikingia.de, kontakt@wikingia.de

www.schwarzburgbund.de